

# Pulsnitzer Wochenblatt

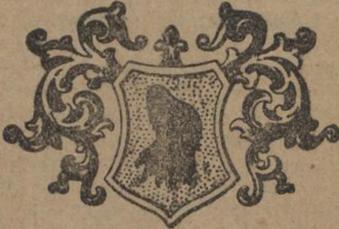
Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Postcheck-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146  
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz

**Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 850.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 800.—; durch die Post monatlich M. 850.— freibleibend.



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gepaltene Beitzzeitung (Moffe's Zeitenscheiter 14) M. 150.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 100.—. Amtliche Zeile M. 450.—, und M. 300.—. Reklame M. 350.—. Bei Wiedergabe... g. Rabatt. — Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 25 % Zuschlag. — Bei zwangsweiser Caution der Anz. gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Familien-Anzeigen Ermäßigung

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großhörn, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Kammer 24.

Sonnabend, den 24. Februar 1923.

75. Jahrgang

## Amthlicher Teil.

Auf Blatt 214 des Handelsregisters, die Firma **Ferdinand Kösen** in Großhörn betreffend, ist heute eingetragen worden:

**Erwin Max Kösen** ist zur Vertretung der Gesellschaft berichtigt.

Amtsgericht Pulsnitz, am 21. Februar 1923.

## Bekanntmachung, Kirchengemeindeversammlung betr.

### I. Vorbereitung.

- A. **Bibelstunden:** Mittwoch, den 28. Februar, 8 Uhr in Obersteina.  
Donnerstag, den 1. März, 8 Uhr im Konfirmandenzimmer, 8 Uhr in Niedersteina, 8 Uhr in Friedersdorf.  
Freitag, den 2. März, 8 Uhr in Ohorn.
- B. **Abendmahlsfeier:** Sonnabend, d. 3. März, abends 8 Uhr in der Kirche. Pfarrer Semm.

### II. Kirchengemeindefesttag Oculi, den 4. März.

- A. **Vormittags 9 Uhr Andacht** in der Kirche. Pfarrer Ehrler.
- B. **Kirchengemeindeversammlung nachm. 3 Uhr** in der Kirche.

#### 1. Gottesdienstliche Feier. Pfarrer Schulze.

#### 2. Bericht:

- a) über das Gemeindefest, b) des Ausschusses für innere Aufgaben: Pfarrer Semm, c) des Bauausschusses: Dr. Weismann, d) des Friedhofsausschusses: Borkhardt, e) des Lehnusausschusses: Wolf, f) des Ausschusses für Ohorner kirchliche Angelegenheiten: Großmann, g) des Finanzausschusses: Kammer, h) über neue Steuerwege: von Scheibner.

An jeden Bericht schließt sich eine Aussprache.

#### 3. Anfragen.

#### 4. Besprechung besonderer Fragen:

- a) Ehrenkranz in der Kirche: Sperling, b) Taufpatenpraxis: Liebach, c) Abendmahlspraxis: Freudenberg.

### 5. Schluß.

Zur Teilnahme an der Kirchengemeindeversammlung sind alle in die Wählerliste aufgenommenen Gemeindeglieder berechtigt und verpflichtet. Andere Kirchengemeindeglieder sind als Zuhörer zugelassen.

Die ganze Gemeinde wird zu den einzelnen Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Die Kirche wird geheizt sein.

### III. Montag, den 5. März,

abends 8 Uhr im Konfirmandenzimmer geistliches Beisammensein der Kirchengemeindeversammlung.

Pulsnitz, am 24. Februar 1923.

Der Kirchenvorstand.

## Allgem. Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Gemäß der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 2. Februar hat der Vorstand beschlossen, vom 26. Februar an die Höchstgrenze des Grundlohnes auf 3600 Mark festzusetzen.

Die erweiterten Grundlohnstufen betragen:

Stufe:	Tagesentgelt:	Grundlohn:	Wochenbeitrag:
15	bis 2200 M	2000 M	720 M
16	" 2700 "	2500 "	900 "
17	" 3200 "	3000 "	1080 "
18	über 3200 "	3600 "	1296 "

Die übrigen Lohnstufen bleiben in ihrer bisherigen Form bestehen.

Die hiernach erforderlichen Ummeldungen sind bis spätestens zum 1. März zu bewirken.

Pulsnitz, 22. Februar 1923.

## Allgemeine Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Hermann Finke, Vorsitzender.

## Das Wichtigste.

- Das deutsche Auswärtige Amt führt in einem Weisbuch den Nachweis der Rechtswidrigkeit der französischen und belgischen Maßnahmen im Ruhrgebiet.
- Die Räubereien der Einbrecher im Ruhrgebiet nehmen dauernd zu. Unkluges und Privatgeld, Bahnmateriale usw. wird weggenommen.
- Aus dem Rheinland allein wurden bis jetzt 467 Personen ausgewiesen.
- Das 701. Kolonialregiment ist im Ruhrgebiet eingetroffen. Das Regiment setzt sich zum größten Teil aus Schwarzen zusammen.
- In Herbeke haben die Franzosen Lebensmittelgeschäfte eingerichtet, in denen die Waren um die Hälfte billiger verkauft werden als in den deutschen Geschäften.
- Ein Schweizer Bürger hat dem Düsseldorf-Regierungspräsidenten die Summe von 2.600.000 Mark für die Ruhrspende überwiesen.
- Der Gedanke an eine besondere Rhein- und Ruhrwährung scheint endgültig aufgegeben zu sein.
- Ein Bankkonsortium hat sich bereit erklärt, 100 Millionen Goldmark der deutschen Goldbankette zu übernehmen und die übrigen 100 Millionen Goldmark in Kommission zu nehmen.
- Der Papiergeldumlauf nahm in der zweiten Februarwoche nach dem Reichsbankausweis vom 15. Februar um 450,6 Milliarden Mark zu.
- Der französische Gruben-Generalfstreik ist mißlungen. Es wird nur noch im Mosel-Bezirk gestreikt.
- Poincaré erhielt am Donnerstag das große Kreuz der „Ehrenlegion“.
- Der frühere französische Minister des Auswärtigen Delcassé ist gestorben.
- Die Vereinigung des Memel-Gebietes mit Litauen, die in Paris ausgesprochen worden ist, wird vielfach als Vorspiel zu einem Nachspiel zwischen Polen und Litauen betrachtet, von denen der eine dem anderen nichts gönnt.
- Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat seine Großmut gegen Deutschland proklamiert, aber er kann sie leider nicht ausüben, weil Italien selbst kaum satt zu leben hat. Wenn es mit unserem früheren Verbündeten wirklich so schlecht geht, dann ist das eine gerechte Strafe für seinen Verrat am Dreieck.
- Nach einer Meldung der „Daily News“ hat Lord Robert Cecil eine Einladung der amerikanischen Union des Völkerbundes angenommen. Er wird sich Mitte März nach Amerika begeben.

Der frühere Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Delcassé ist plötzlich in Lizza gestorben. Mit ihm verschwindet einer der Hauptschuldigen am Kriege und einer der tüchtigsten, französischen Deutschhasser von der Weltbühne.

## Die einzige Lösung.

In Paris scheint man allmählich nun doch einen Ausweg von Kassenjammer zu bekommen, jedenfalls mehren sich die Stimmen in der Presse, die nicht mehr mit ihrer Enttäuschung über die mangelnden Ergebnisse der Ruhraktion zurückhalten und die sogar recht unverhohlen eine scharfe Kritik an der Politik Poincarés ausüben. Solange die „Grenzboten“ und vielleicht noch das „Oeuvre“ es waren, die mit der Ruhrbesetzung nicht einverstanden waren und keine Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis hatten, konnte man sicher sein, daß die allgemeine Stimmung in Frankreich anderer Meinung war und durch die und durch die Politik Poincarés mitging. Wenn aber jetzt ein Boulevardblatt, wie das „Petit Parisien“, und zwar durch einen der bedeutendsten Journalisten Frankreichs, Philippe Millet, sich ein Stimmungsbild aus dem Ruhrgebiet übermitteln läßt, das schwarz in schwarz gemalt ist, so ist das ein Beweis dafür, daß man mächtig beginnt, nervös zu werden und die Aussichten dieses Unternehmens anzufangen, mit kritischen Augen zu sehen. Wir legen dem Sinken des Franken, das wenn auch wenig, so doch nur in sehr geringem Umfang erfolgt, nicht die Bedeutung für die Erschlüchterung der französischen Siegesstimmung bei, die ihm von anderen deutschen Zeitungen vielfach allzu sehr zugeschrieben wird, aber wenn auch die bürgerliche und die Boulevard-Presse erst anfangen wird, auf den Zusammenhang zwischen Ruhraktion und Frankensturz hinzuweisen, so kann es möglicherweise zu einem viel schnelleren Umschlag der französischen Stimmung kommen, als wir es in Deutschland erwarten. Der Franzose ist Temperamentsmensch. Er hat im Kriege eine Bewunderungswürdige und von seinen Gegnern längst nicht in diesem Ausmaß erwartete Bravour bewiesen, die ihn bei Stürmen fast immer bis in den ersten Graben führte. Jeder aber, der im Westen am Kriege teilgenommen hat, weiß, daß diese Bravour ermatete, sobald sie keine ersten Erfolge zeitigte oder nach einer gewonnenen Position noch weitere und noch schwerere zu gewinnen waren, ehe von einem wirklichen Erfolge gesprochen werden konnte. Das französische Volk wird sich jetzt nicht anders verhalten, als es seine Soldaten im Felde getan haben. Poincaré ist selbstverständlich mit der Psychologie seiner Landsleute vertraut und wird die „erte Wahrung“, die in der pessimistischen Darstellung eines großen Boulevardblattes für ihn liegt, gewiß nicht gering schätzen, zumal gerade der „Petit Parisien“, als das ehemalige Blatt Briand's, seiner besonderen Aufmerksamkeit wert sein muß. Er greift um die Stimmung vor einem plötzlichen Umschlag zu bewahren, da dem einzigen Mittel, das er kennt, dem Mittel der Gewalt, das seine Generale im Ruhrgebiet nun schon seit Wochen anwenden und das nach seinen Wünschen immer noch schärfer und brutaler angewandt werden soll. Der Schildkröte, den er sich in der Person des belgischen Rheinreisenden erzeugt hat, tut natürlich alles, was er seinem Herrn und

Meister an den Augen abzulesen vermag, und so darf man sicher sein, daß wir unmittelbar vor einer Periode neuerer und schwererer Gewalttaten und „Sanktionen“ stehen. Diesen haben wir noch stärkeren und geschlosseneren Widerstand entgegenzusetzen, um die Hoffnung Poincarés, solchermaßen die Stimmung seiner Landsleute in Weißglut zu erhalten, zu Schanden zu machen. Hält Deutschland wirklich die Monate, die Herr Millet für die Durchführung der Ruhraktion für notwendig hält, entschlossen und geschlossen durch, so wird es die Gemütskur haben, einmal doch den Zeitpunkt zu erleben, wo der Bravour der Franzosen, wie so oft im Kriege, zusammenbricht und aus dem Nervenzusammenbruch des Gegners sich eine Möglichkeit der Lösung ergibt, die Deutschland die Früchte seines Abwehrkampfes sichert. Bis jetzt und wahrscheinlich auch noch für geraume Zeit ist noch keine einzige solche Möglichkeit zur Lösung zu erblicken, wenn auch viele Verantwortliche und Unverantwortliche solche zu suchen und zu finden denken. Der Vorschlag Schwedens, den sich ja auch die englischen Liberalen zu eigen gemacht haben, die ganze Ruhrfrage solle dem Völkerbund vorgelegt werden, ist kein Weg zur Lösung, der von Deutschland beschritten werden kann. Keinem Deutschen brauchen die Gründe für eine solche ablehnende Stellung zu einer Intervention des Völkerbundes angegeben zu werden; man sollte eigentlich meinen, daß auch die Welt, vornehmlich aber England, es nur allzu gut wissen, daß man nach den Erfahrungen mit Oberschlesien, dem Saargebiet, Eupen und Malmédy und in hundert anderen Fällen in Deutschland niemals wieder irgend ein Vertrauen zu dieser „Gesellschaft der Nationen“ zu haben vermag. Andere Lösungsgedanken, die in den letzten Tagen aufgetaucht sind, sind zum Teil so absurd, daß es unnützlich ist, überhaupt von ihnen zu sprechen; zum andern Teil zeigen sie eine ausgesprochen feindliche Gesinnung gegen Deutschland und würden bei ihrer Durchführung nichts anderes als eine Sanktion des französischen Ruhrverbrechens darstellen. Das gilt vor allem von dem geradezu unverständlichen und für die Einheit des deutschen Volkes mörderischen Plan der vier Mitglieder der englischen Arbeiterpartei, die eben aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrt sind und die eine Internationalisierung der Ruhrbergwerke unter einem internationalem Direktorium vorschlagen. Wir wären sehr begierig, zu wissen, was die „Amsterdamer Internationale“ zu dem Gedanken dieser Leute sagt, die, nachdem der Volk in die friedliche Herde eingefallen ist, das bedrohte Land gerüstet wollen, um sein blutendes Fleisch an die Gemeinschaft der Völke zu verteilen und die diesen prächtigen Gedanken wohl möglich recht sozialistisch und „christlich“ finden. Deutschland hat gewiß nichts gegen das Bestreben, die Ruhrfrage einer es befriedigenden und Europa und die Welt zur Ruhe bringenden Lösung zuzuführen, einzumenden, aber es wäre doch wünschenswert, wenn diese Vorschläge nicht mit untauglichen Mitteln und an untauglichen Objekten angestellt würden, denn dann schaden sie mehr als sie nützen können. Der einzige bisher sichtbare Weg zur Lösung ist der, der von vornherein der einzige war, nämlich der, daß Deutschland in seinem Widerstand eisern durchhält und daß dann mit der Zeit die französische öffentliche Meinung zur Erkenntnis kommt, daß sie sich hat von Freilichtern führen lassen, die Frankreich in einen neuen Blutpfund loden und sie sich von dieser Führung abwenden.



**Vertische und sächsische Angelegenheiten.**

**Pulsnitz.) Wohltätigkeitskonzert.)** Auf das vom R. G. W. „Liederhain“ geplante Konzert am 3. März im Schützenhaus haben wir schon hingewiesen. Aus der Annonce ersehen wir, daß die Vortragsfolge unter dem Gesichtspunkte steht, Werke außerdeutscher Komponisten darzubieten. Im 1. Teil finden wir Werke, deren musikalische Momente der slavischen Musik eigen sind. Die Konzertsängerinnen Marie Blum (Sopran) und Marianne Hoernede (Alt) singen Duette von Brahms, Konzertsänger Karl Demmann (Bariton) bringt die Zigeunermelodie von Dvorak zu Gehör, Kapellmeister Arthur Ellbogen (Violine) spielt das 2. Violinkonzert d-moll op 22 von Wieniawski. Es sind dies tiefempfundene, raffige Kompositionen, an deren Schluß man bedauert, daß sie schon zu Ende sind. Der 2. Teil zeigt uns den stärksten Gegensatz. Gades „Erlkönigs Tochter“ verlegt die Zuhörer in die mächtigen Wälder des rauhen Nordens, in denen Elfen, Nixen und andere geisterhafte Wesen haufen. Die Musik ist echt romantisch; ist ja Niels Gade ein Anhänger Mendelssohns und Schumanns und der erstklassige Vertreter der skandinavischen Romantik.

— (Der Dollar sinkt, die Zeitungen werden teurer.) Warum? Die Zeitungen sind aus Papier, Papier wird aber aus Holz gemacht, und zwar mit Kohle. Aber weder Holz noch Kohle sind durch die Marktlage billiger geworden, sondern im Gegenteil teurer, so daß der Papierpreis am 15. Februar — wie schon am 1. Februar — eine neue sehr große Erhöhung erfahren hat. Nunmehr kostet das Rilo Zeitungspapier 1440 Mark gegen 21 Pfa. zu Beginn des Krieges, also das 7000fache. Dabei steht eine neue Preiserhöhung schon wieder vor der Tür. Auch alle anderen Betriebsstoffe, wie Oel, Druckfarben usw. sind in dem für die Preiserhöhung maßgebenden Zeitraum noch weiter gestiegen. Dazu kommt, daß die Presse bisher bei weitem nicht alle Preiserhöhungen mitgemacht hat, sondern ihnen nur in sehr bescheidenem Umfange gefolgt ist, so daß die Zeitungen in der Vertriebszeit der Friedenspreise weit hinter den Lebensmitteln, Textilien und allen Gegenständen des täglichen Gebrauchs zurückgeblieben sind. Die neue Papierpreiserhöhung macht aber leider auch wieder eine Erhöhung der Zeitungspreise unumgänglich.

— (Der späte Winter.) Das nach langen Monaten sehr milde Wintererfolg um die Februarmitte eingetretene Frostwetter erweist sich als ziemlich andauernd und bringt uns noch zu guter Letzt den Winter, den man schon so gut wie überwunden glaubte. Merkwürdig hat sich, vom deutschen Nordosten abgesehen, wo auch in den letzten Tagen sehr erhebliche Schneemengen gefallen sind, der Frost in ziemlich wäßrigen Grenzen gehalten und nur vereinzelt 10 Grad Kälte erreicht. Die Winterkälte der winterlichen Witterung dürfte sich erhalten, solange auch in Skandinavien noch strenge Kälte herrscht, wo im Norden des Landes bis zu 26 Grad Kälte vorgekommen sind. Dagegen ist es in West- und Süd-Europa fast ununterbrochen mild geblieben; nur an der Ostküste Englands und Schottlands haben starke Schneestürme gewütet. Eine wesentliche Verschärfung der jetzigen Kälte ist nicht wahrscheinlich.

— (Mütterberatungen) finden statt: In Dhorn Dienstag, den 27. Februar, nachm. 2 Uhr in der Schule, in Grohnaundorf Sonnabend, 3. März in Büttners Gasthof, in Obersteina Freitag, den 2. März, nachm. 3 Uhr in der Schule. Arzt wird bei allen Beratungen anwesend sein.

**Dhorn.** Unserem Ausschuß für freiwillige Wohlfahrts- und Heimatpflege, der auch im Februar Rohlen, Mehl, Margarine und Gembestoff im Marktwerte von über einer halben Million an rund 50 Hilfsbedürftige durch die Industrie- und Landwirtschaftshilfe und aus eigenen Mitteln verteilen lassen konnte, erwachen freundlicherweise immer wieder freiwillige Helfer. So stellte sich am vergangenen Sonntag der Verein „Volksbühne“ in den Dienst der guten Sache und brachte in trefflichem Zusammenspiel das Schauspiel „Staatsanwalt Alexander“ in vollendeter Weise zur Aufführung. Mit großen persönlichen Opfern an Zeit und Geld boten uns die Mitglieder der „Volksbühne“ nicht nur einen eifrigen Genuß, wir konnten auch alle auf einen vollen pekuniären Erfolg blicken. Der Ertrag der Aufführung brachte einschließlich einer Kellerrsammlung von 20050 M. insgesamt 90385 M. Damit müssen wir freilich zunächst an eine Schuldentilgung denken; immerhin bleibt uns noch ein ansehnlicher Grundstock zu weiterem Tun, den man demnächst noch durch eine Sammlung im Orte selbst zu erhöhen versuchen wird. Die Sammlung ist vor allem an die gerichtet, „die es können“, trotzdem werden die Vertrauensmänner in allen Familien vorpreschen — hoffentlich mit gutem Erfolg!

**Kamen,** 22. Februar. Herr Bezirkskulturrat Schreiber ist vom 25. Februar bis 10. März d. J. beurlaubt. Er wird durch Herrn Bezirkskulturrat Krahl, Baugen, vertreten.

— (75 mal „Der Fremden-Regionär“.) Im Circus Sarrasani zu Dresden geht nunmehr das Auffsehen erregende Schauspiel „Der Fremden-Regionär“ der letzten Aufführung entgegen. Die letzten beiden Vorstellungen sind auf den kommenden Mitt-

woch angelegt. Das Schauspiel hat seine 75. Aufführung bereits erreicht. Man muß sagen, daß dieser Erfolg in der ganzen Dresdener Theater- und Circusgeschichte ohne Vorgänger ist, das hinreißende und großartige Spiel war ein gewaltiger Schlager, war Erlebnis für Groß und Klein. Man soll die letzten Gelegenheiten wahrnehmen, soll die Fahrt nach Dresden keinesfalls hinausschieben. Am 1. und 2. März wird der Circus Sarrasani im Zeichen des Sportes stehen. Am 1. März treten die Ringer auf die Matte, an ihrer Spitze der deutsche Meister Schlot, am 2. März tummeln sich die Boxer auf dem Podium, allen voran der weltberühmte Kurt Brenzel. Und danach wird im Circusspielplane eine vollkommene Umwälzung stattfinden. Uebrigens sei besonders darauf hingewiesen, daß für den 1. und 2. März die Gaserwählung nicht gilt, während für alle übrigen Vorstellungen für je 7 Pfund Hafer je 1 Parleit- oder Tribünenplatz vergütet wird.

**Ischopau.** (Brot für die Geistlichen.) Die Landwirte der Pfarrei Ischopau haben in Anerkennung der Huldigung der Kirche den drei Geistlichen das Brotgetreide für ein volles Jahr für jede einzelne Familie zur Verfügung gestellt.

**Hoffen.** (Staatliche Holzversteigerungen.) Am Montag war hier staatliche Holzversteigerung angelegt. Diese fand nicht statt, da von den zahlreich anwesenden Bietern die geforderten (!) hohen Preise nicht angelegt werden konnten. Es wurden für den Festmeter 140 000—240 000 Mark verlangt.

**Kirchengemeindefesttag in Pulsnitz.**

Am 4. März begeht die Pulsnitzer Pfarrei ihren ersten Kirchengemeindefesttag. In § 8 der neuen Kirchengemeindefesttagordnung heißt es:

„Um die Mitglieber der Kirchengemeinde zur verständnisvollen Erfassung und Erfüllung ihrer Aufgaben anzuleiten, sind die in die Wählerliste eingetragenen zu Kirchengemeindeversammlungen zusammenzufassen. Zur Teilnahme an der Kirchengemeindeversammlung sind alle in die Wählerliste aufgenommenen Gemeindeglieder berechtigt und verpflichtet. Andere Kirchengemeindeglieder sind als Zuhörer zugelassen. Die Kirchengemeindeversammlung tritt zu ihrer ordentlichen Tagung jährlich an einem Sonntag auf Einladung des Kirchenvorstandes unter Leitung seines Vorsitzenden zusammen.“

Die Tagung ist mit einer gottesdienstlichen Feier zu eröffnen. Hiernach ist ein Jahresbericht über das Gemeindegliedertum und über die Tätigkeit der Kirchengemeindevorstellung und des Kirchenvorstandes zu erstatten. An den Bericht schließt sich eine Aussprache an.

Diese Bestimmungen bedeuten einen großen Schritt vorwärts. Das gesamte äußere und innere Verwaltungsleben der Kirchengemeinde wird an die Öffentlichkeit gezogen, so daß jeder, der seine Stimme zur Geltung bringen will, die Möglichkeit dazu gegeben wird. Wenn für den 4. März nicht nur von einer Kirchengemeindeversammlung gesprochen wird, sondern von einem Kirchengemeindefesttag, so geschieht das in bestimmter Absicht. Jede Kirchengemeinde bedarf der Stärkung des Gemeinschaftsgefühles, eine so weitverzweigte Gemeinde wie die Pulsnitzer besonders. Alle Veranstaltungen, die des 4. März selbst, ebenso die ihm vorbereitenden Vorarbeiten wie die, die ihn ausfüllen lassen, sollen dies Gemeinschaftsgefühl stärken. Der 4. März will mehr sein als der Tag der Kirchengemeindeversammlung, er will sein der Kirchengemeinde besonderer Feiertag, an dem sie sich ihrer Gaben und Aufgaben erneut bewußt wird. Darum gehen ihm voran die vorbereitenden Bibelstunden in allen Parochialteilen, darum soll der vorausgehende Sonnabend durch eine Abendmahlsfeier in stiller abendlicher Stunde besonders in die Tiefe führen. Die Kirchengemeindeversammlung selbst wird in ihrer Tagesordnung nicht nur rückwärts schauen, sondern auch für die Gemeinde lebenswichtige Fragen der nächsten und weiteren Zukunft in Angriff nehmen. Das sind in erster Linie nicht etwa nur finanzielle Fragen, so wichtig diese augenblicklich sind; aber sie hinaus liegen vor besondere innere Fragen größerer Wichtigkeit, die die Kirchengemeindeversammlung mit allem verantwortlichen Ernste durchzusprechen soll. Der Wille nach vorwärts besteht die, die den Kirchengemeindefesttag vom 4. März zu organisieren haben; mag dieser Wille innerhalb der Pulsnitzer Kirchengemeinde ein lebendiges Echo finden! Nicht teilnahmslos oder in unfruchtbarer „Kritik“ besetzte stehen, sondern mit warmem Herzen an der Front stehen, bereit zu freudiger Mitarbeit! Sm.

**Politische Nachrichten.**

**Deutsches Reich.**

— (Gute Wünsche für uns.) Ich gestehe, sagte der Franzose Léon Daudet, „daß ich jeden Morgen mit Wonne die Zahl der in deutschen Revolutionskämpfen umgekommenen Deutschen lese. Ich glaube kein schlechter Mensch zu sein, aber je mehr es drüber beim Erbfeind brennt, je mehr man sich totschlägt, desto zufriedener bin ich. Mein Ideal wäre, daß ich jenseits des Rheins jetzt ein oder zwei Jahrhunderte lang 20 Millionen deutscher Revolutionäre in den Haaren liegen, sich abschlagen, sich mit großen

und kleinen Geschützen bombardieren und im Namen von Luther, Spartakus, Wilhelm II., Noke, Wagner, Nietzsche, Leitow-Bordak, Lubendorf, in Moabit, Charlottenburg, München, Dresden, Stettin, Nürnberg Feuer anlegen und sich gegenseitig auffressen. Anordnung in Deutschland, Ordnung in Frankreich, das ist trotz Wilson das einzige Programm des Hells.“ Hells gehört also zum echten Franzosen. Beim Deutschen aber steht's umgekehrt. Ein Engländer sagte zu Prinz Max von Baden: „Ich bin erstaunt, wie sanft man in Deutschland gegen England fühlt. Wirklich! Sie und wirkliche Leidenschaft scheint ihr Deutsche nur dort aufzubringen, wo ihr gegen euch selber kämpft!“

— (Bruderhilfe der deutschen evangelischen Kirche in der Tschechoslowakei.) Als Gabe der deutschen evangelischen Kirche in der tschechoslowakei Republik für Deutschlands Not sind dem evangelisch-lutherischen Landeskonfessionsrat von der deutschen evangelischen Kirchenleitung in Gablitz a. d. Neiße 1500 Kronen im Werte von rund 1 1/2 Millionen Mark für notleidende Pfarrer der sächsischen Bundeskirche zugegangen.

**Frankreich.**

— (Poincaré wird interbelliert.) Senator d'Estournelles de Constant hat dem Ministerpräsidenten Poincaré in einem Schreiben eine Interpellation angekündigt, in der vom Ministerpräsidenten Auskunft über die Ergebnisse, die er von der Besetzung des Ruhrgebietes erwartet, verlangt wird. In dem Schreiben des Senators heißt es, es ließe dabei, daß die Debatte über dieses Unternehmen im Senat stattfinden könne, auch ohne, daß dabei die deutsche Regierung in den „Verletzungen ihrer Verpflichtungen“ ermüdet oder unterstützt würde. Frankreich habe den Krieg nur mit Hilfe der Alliierten siegreich zu Ende geführt und werde auch ohne sie den Frieden nicht wiederherstellen können, dessen Frankreich und die ganze Welt bedürfte.

**Die Lage in den besetzten Gebieten.**

**Unter der Franzosenherrschaft.**

**Dortmund,** 23. Febr. In Selenkirchen ist ein Gastwirt, der den französischen Soldaten Spielzeug verkauft hatte und der Sekretär der kommunistischen Partei Deutschlands, Körner, bei dem Flugblätter gefunden wurden, verhaftet worden. Beide wurden von den ausziehenden Truppen mitgeführt. — Anstelle des 75 Jahre alten Wanner Gastwirts, der wegen Verkaufsverweigerung verhaftet werden sollte, haben sich seine beiden Söhne den Franzosen gestellt. Sie wurden in Haft genommen. — In Wetter ist der Bürgermeister, der sich weigerte, den Oberkommandierenden zu empfangen, verhaftet worden. — In Brakel wurden mehrere Personen, die angeblich keine gültigen Ausweise hatten, von den Franzosen festgehalten. Zwei Arbeiter, die sich der Passkontrolle entziehen wollten, wurden erfolglos beschossen und dann verhaftet. — Wetter wurde ein Finanzbeamter aus Soest und ein Rottenarbeiter, bei dem ein Dolchmesser gefunden wurde, in Brakel verhaftet. — In Waltrup wurde ein Teil des alten Amtsgerichtes für Bürozwwecke beschlagnahmt. — In Bohwinkel wurde ein Geldtransport der Reichsbank, der für Köln bestimmt war, festgehalten, nachher aber wieder freigelassen. — Der Landrat des Kreises Hagen, der der Beerdigung des am 19. Februar verstorbenen Arbeiters Drees in Kirchlinde beimohnen wollte, wurde an der Uebergangsstelle ins unbesetzte Gebiet von den Franzosen aufgehalten.

**Die schwarze Schmach im Ruhrgebiet.**

**Essen,** 23. Febr. Die Einquartierung des zum größten Teile aus Negern bestehenden 7. französischen Kolonialregiments in Werden und Ruppertshagen hat in den genannten Städten in allen Teilen der Bevölkerung große Erbitterung hervorgerufen. Besonders bitter wird es empfunden, daß die Schwarzen nicht in Kasernen, sondern in Privatquartieren, Wirtschaften usw. untergebracht werden. Die Neger werden auch im Straßendienst verwendet. Zwei Neger stehen vor dem Rathaus in Welfert. Die Offiziere lassen sich von Schwarzen begleiten. Die Vertreterin der Heerstr. Presse, die es nicht glauben wollte, begab sich selbst dorthin und ist empört über die entwürdigenden französischen Maßnahmen.

**Verschärfte Bahnkontrolle.**

**Essen,** 23. Febr. Von Hagen nach Bohwinkel wird eine bedeutend verschärfte Kontrolle gemeldet. Die Franzosen haben zugesehen, daß täglich ein Milchzug und ein Zug mit leeren Milchkannen auf Personengeleisen gefahren werden dürfen. Der Verkehr Köln-Rüdesheim ist im beschränkten Umfang wieder aufgenommen worden. Der Solomothwechsel an den Uebergangsstellen wird allgemein durchgeföhrt. Von den Stationen im Süden, Frankfurt a. Main, Trier und Mainz, wird gemeldet, daß von den Franzosen alle Waggons, die länger als 48 Stunden auf den Kontrollbahnhöfen stehen, beschlagnahmt werden.

**Der Kampf gegen die deutschen Zollbeamten.**

**Machen,** 24. Febr. Die Oberzolletnehmer Balbor und Riß aus Duisburg, die am 31. Januar verhaftet worden waren, wurden vom belgischen Kriegsgericht zu 15 Tagen Gefängnis verurteilt. — In dem Grenzollgebiet Zweiflügen, Walldöhl und Kreppen wurden die Grenzschranken entwaftet, so daß dem Schmuggel die Grenze offen steht. — Verhaftet wurden die Oberzolletreäre Fabal und Knecht aus Duisburg sowie der Oberzolletinspektor Hauber aus Bohheim.

**Mit Tanks gegen das Bochumer Stadtverordnetenkollegium.**

**Bochum,** 24. Febr. Am Freitag abend 6 Uhr ist von den Franzosen unter Anwendung von Tanks und Lastkraftwagen die Stadtverordnetenversammlung in Bochum aufgehoben worden. Festgenommen wurden der Bürgermeister, vier besoldete Stadträte und

17 Stabverordneter, als Arbeitgeber. Ein Of-  
fizier trat an jeden der anwesenden Herren mit der  
Frage heran, ob sie alles das leisten wollten, was die  
Franzosen nicht zurücklassen können. Das wurde von  
den Herren abgelehnt. Darauf wurden sie unter  
Mitbhandlungen in die Automobile geschafft. Die  
Gewerkschaften berieten gegenwärtig über den General-  
streik, der am 24. Februar beginnen soll.

### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 23. Februar in der Botschaft.)

Sitzung vom 24. Februar.

Zu Beginn der Sitzung teilt der Präsident Löbe mit, daß  
die Abg. Klöckner (Ztr.), Bohlstein (Dem.) zu Mitgliedern, der  
Abg. Merck (Bayr. Sp.) und Brummer (Soz.) zu Stellvertretern  
beim Staatsgerichtshof ernannt wurden. Dann wird die zweite  
Lesung des Etats des Reichswehrministeriums fortgesetzt, und  
der Kommunist Frölich legt die Angriffe der letzten Sitzung vor.  
Er behauptet, daß die Erklärungen des Reichswehrministers  
durch eine offizielle Mitteilung des Preussischen Innenministers  
widerlegt worden seien; diese offizielle Mitteilung habe aus-  
drücklich die Verbindung zwischen den verbotenen Organisationen  
und dem Reichswehrministerium zugegeben. Redner zitiert  
mehrere Zeitungsmitteilungen, aus denen er schließt, daß die ver-  
botenen Organisationen offiziell unterstützt worden seien; mit  
verschiedenen seiner rednerischen Ergüsse erntet er Widerspruch  
und Gelächter rechts und in der Mitte. Es war ein glücklicher  
Vorschlag des Präsidenten, als er ersuchte, diese unergütlichen  
Beratungen zu unterbrechen, damit das Notgesetz noch erledigt  
werden könne. Dessen zweite Beratung wird nun vorgenommen.  
Als Berichterstatter teilt der Abg. Bell (Ztr.) verschiedene Ab-  
änderungen mit, die der Ausschuss beschlossen hatte. Wir teilen  
daraus mit, daß das Notgesetz auch auf Clubs und geschlossene  
Gesellschaften Anwendung finden kann, und daß im Kauf-  
zustand begangene Vergehen mit Gefängnis bis zu 2 Jahren  
oder Geldstrafe bis zu 100.000 Mark belegt werden können.  
Bei Verurteilung wegen Vandalen soll öffentlicher Anschlag im  
Geschäftsraum des Verurteilten an deutlich sichtbar Stelle  
erfolgen, abgesehen von der Veröffentlichung in der Presse.  
Geschlossene Gastwirtschaftsräume sollen zu Wohnungen ver-  
wendet werden. Die Regierung darf vom geltenden Recht ab-  
weichende Vorschriften erlassen zur Abwehr fremder Einwirkung  
auf die deutsche Wirtschaft, Steuererhebung und Finanz-  
gebarung, zum Schutze der Währung, der Arbeitsbeschäftigten  
und Rentner. Vier Entschuldigungen wurden noch angenommen,  
unter anderem nach reichlicherer Einfuhr von Getreidefleisch.  
Dann kommt Abg. Krähig (Soz.) zum Wort. Er kritisierte  
die neuesten Preissteigerungen bei Brot und Zucker; in der  
Frage der Fleischversorgung weist er mit Recht auf den Handel  
als den wichtigsten Faktor der Linderung hin. Abg. Bruhn  
(Dnt.) meint, das Gesetz wäre zum Teil überflüssig, wenn man  
man frühere Bestimmungen richtig angewendet hätte. Er hebt

die steigenden Unkosten der Kaufleute für Fracht hervor und  
wendet sich dann gegen die Diktanden. Dr. Bell stellt Einheit  
gegen die Wirtschaftsgesetze fest, wendet sich aber gegen den  
deutschnationalen Diktandenantrag, ebenso der Abg. Barz (Komm.).  
Dann sprach noch der Innenminister Dejer, und so war bei  
Redaktionschluss entgegen der ursprünglichen Absicht des Hauses  
und der Bitte des Berichterstatters weder ein Ende der Debatte  
noch die gleichzeitige Erledigung der dritten Lesung des Not-  
gesetzes abzusehen.

### Neueste Meldungen.

**Bochum, 24. Febr.** (Die Franzosen ver-  
hafteten 600 Personen) Bei den Verhaftungen  
wurden einem Manne 15000 Mark geraubt. Die  
beiden noch erscheinenden Zeitungen in Bochum, das  
sozialdemokratische Organ und das Zentrumblatt  
wurden unter scharfer Kontrolle gestellt. Kurz nach  
den Vorgängen in der Stadt wurde ein französischer  
Dolmetscher von der Menge verprügelt. Die Schutz-  
polizei nahm ihn in Schutzhaft.

**Am deutschen Willen scheitert Frankreichs Raub-  
zug! Darum geht zum Deutschen Volkssopfer!**

**Trier, 24. Febr.** (Sie haben von dem  
Kraam genug...) Elf französische Telegraphisten,  
die in Trier den Telegraphendienst verrichteten, sind  
mit den Worten, sie hätten genug von dem Kraam,  
davongelaufen.

**Dortmund, 24. Febr.** (15 Oberrealschü-  
ler verhaftet) Hier sind 15 Oberrealschüler von  
den Franzosen verhaftet worden, die ihrerseits die  
Verhaftung von zwei französischen Spitzeln veranlaßt  
hatten. Die Oberrealschüler wurden unter schweren  
Mitbhandlungen von den Franzosen verhaftet. Sie  
sollen erst wieder in Freiheit gelassen werden, wenn  
von der deutschen Polizei die auf Veranlassung der  
Schüler verhafteten Spitzeln in Freiheit gesetzt worden  
sind. — Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet,  
werden die Schüler kühnlich mit Reitpfeisen geschlagen.

**Essen, 24. Februar.** (Schwerer Bankraub.)  
In das Bankhaus von Nathan & Co. drangen zwei  
Strolche ein, von denen einer französisch, der andere

deutsch und französisch sprach und erklärten den 77jäh-  
rigen Inhaber der Bank für verhaftet, weil er angeb-  
lich den Schupobeamten Vorschüsse gegeben habe. Die  
Bankräuber raubten für mehrere Millionen Mark deut-  
sches Geld, ferner 2400 holländische Gulden, 4100  
französische Franken, 700 belgische Franken, 154 Dollars,  
5 Rte, 2 Pfund und außerdem holländische, tschechische  
und Schweizerische Noten und Gelder.

**Essen, 24. Februar.** (Bücksteine der  
Schwarzen Truppen aus dem Ruhrgebiet?)  
Am Freitag spät abends wurde mitgeteilt, daß die  
Schwarzen Truppen aus Werden, Kupferberg und Bel-  
bert abgezogen seien, wohin, ist nicht bekannt.

### Vorausichtige Witterung.

Sonntag: Volkig, trüb, zeitweise aufheitend, teilweise  
auch neblig, gelinde, bisweilen etwas Niederschläge. Montag:  
Wolkig bewölkt, zeitweise aufheitend, Tag etwas wärmer, etwas  
Niederschläge, früh nahe Null. Dienstag: Gelinde, mit etwas  
Niederschlägen.

### Marktpreise in Ramenz am 22. Februar 1923.

In Ramenz wurden heute für gute, gesunde, trockene und  
sogar lieferbare Ware je 50 Kilogramm gezahlt: Weizen 50000  
bis 52000 M., Roggen 40-44000 M., Gerste 39-41000 M., Hafer  
35-41000 M., Senf 25000 M., Futterstroh 25000 M., Streutroh  
23000 M., Flegelstroh 25000 M., Kartoffeln, hiesige, 3800 M., Butter  
1/2 Pfd. 1750 M., Eier 200 M., Ferkel, Preis pro Stück: höchster  
150000, mittlerer 100000, niedrigster 70000 M.

### Schlachtviehpreise auf dem Viehhof zu Dresden am 22. Februar 1923.

Antrieb: 30 Ochsen, 25 Bullen, 49 Kalben und Kühe,  
265 Kälber, 30 Schafe, 123 Schweine, zusammen 519 Tiere;  
Preise: Rinder (Ochsen): 1. 190-200.000 (354600); 2. 160-170.000  
(317300); 3. 110-120.000 (244700); 4. 70-90.000 (206000);  
Bullen: 1. 190-200.000 (326800); 2. 160-170.000 (300000);  
3. 130-140.000 (259800); 4. 80-100.000 (200000). Kalben und  
Kühe: 1. 190-200.000 (354600); 2. 160-170.000 (317300);  
3. 130-140.000 (300000); 4. 110-120.000 (287500); 5. 70.000  
bis 90.000 (235300). — Kälber: 1. — (-); 2. 200-210.000  
(330600); 3. 180-190.000 (308300); 4. 160-170.000 (300000). —  
Schafe: 1. 190-210.000 (390000); 2. 140-170.000 (344400);  
3. — (-). — Schweine: 1. 270-280.000 (328000);  
2. 300-320.000 (387500); 3. 240-260.000 (333300); 4. 210.000-  
230.000 (317100); 5. 200-280.00 (320000). — Ueberstand: 28  
Ochsen, 18 Bullen, 14 Kühe, 12 Schweine. Geschäftsgang: Kälber,  
Schweine langsam, Schafe mittel.

### Gedenket der Ruhrbevölkerung!

Es geht um Deutschlands Schicksal,  
deshalb muß jeder helfen!

An weiteren Spenden gingen bei unserer Geschäftsstelle ein:  
Obersteina, ungenannt 1000 M

Zusammen 1000 M  
1., 2., 3., 4 und 5. Quittung 145 920 M  
Zusammen 146 920 M

Um schnelle Ueberweisung weiterer Spenden aus dem Stadt-  
und Landbezirk wird dringend gebeten.

Verlag des Pulsnitzer Wochenblattes.

In Ritze treffen ein:  
1 Waggon gutes

**Wiesen-Heu,**  
ein Waggon Stroh,  
ein Waggon  
rote und gelbe Möhren.

Bestellung, nimmt noch entgegen.  
**Adolf Philipp, Schloss-  
straße.**

— Feinste —

**Tafel-Margarine,**  
nur noch ein kleiner Posten  
von 3200 M an und höher.

**Kohos-Fett**  
4200 M,

**H. Leberwurst in Dosen**  
Pfund 2000 M,

**Weizen-Mehl,**  
65 Proz. Ausmahlung, Pfd.  
1080, bei Abgabe von 5 Pfd.  
1050 M.

**H. Schokolade,**  
100 gr.-Tafeln, v. 700 M an,  
Seifen und Seifenpulver  
empfehlen billig

**A. Paufler,**  
Großhändler.

### Spül- Apparate

Spülkannen, Clysos, Schläu-  
che, Vorfalbinden, Unter-  
lagen, Leibbinden, Monats-  
gürtel, Frauentropfen. (Da-  
menbedienung durch meine Frau),  
W. Heusinger, Dresden,  
1. Geschäft: Am See 37,  
nächst Hauptbahnhof.  
2. Geschäft: Lindenhof 3,  
nächst Altmarkt u. Neumarkt.

### Kausschneiderei

nur mit Favorit-Schnitten  
Favorit-Moden-Album.  
Bei Carl Henning.

### Schafwolle

nimmt an zum Umtausch  
gegen  
prima Strumpfwolle.

**Emil Kaiser, Markt 324**  
Fernsprecher 220.

**Porzellan** Kunstgegenst.  
a. Art u. Bücher  
kaufen ges. Off. u. B 23 an  
die Wochenbl.-Geschäftsstelle.

### Lindenhof-Diele

Das Restaurant Radeberg.  
Jeden Donnerstag u. Sonntag  
die berühmten

**Helm-Philipp-  
Konzerte.**

In aller Herzlichkeit ladet  
ein **Willy Koch.**

### Kaufe jeden Posten Schafwolle.

Auch tausche ich dieselbe geg.  
Strickgarn, Wermelweifen,  
Schwiger und Wollwaren.  
**Mag Frömmel, Bretzig,  
Strumpfstickeret,  
bei der „Grünen Aue“.**

### Zu verkaufen

Getragene  
**Herren-Schmuckuhre,**  
Nr. 39, zu verkaufen.  
**Philipp, Schwedenstein.**

### Verkaufe

deutschen Schäferhund  
und Hündin mit la. Stamm-  
baum. **Arthur Schöne,  
Lichtenberg Nr. 8.**

### Ein neues Motorrad

„Stuko“, fahrbereit, steht zum  
Verkauf.  
**Wienert, Fahrradhdg.,  
Möhresdorf.**

### Stärke

**Nähmaschine,**  
Komode, Küchen-Sofa,  
Vestfellen, Matratzen,  
Stubenwagen, Stühle.

**G. Freudenberg,  
Kapellgartenstraße 233 K.**

**Zwei moderne Nähtische**  
preiswert zu verkaufen.  
**Richard Priescher, Tischlerei,  
Dhorm, Bickelsberg.**

### Gebrauchter, aber noch gut erhaltener

**Gleichstrom-Motor,**  
1/2 oder 3/4 P.S. für 220 Volt  
zu kaufen gesucht.

Gest. Offerten unter B. 20  
a. d. Wochenbl.-Geschäftsst.

### Für Anzeigen

die durch Fernsprecher  
aufgegeben werden  
können wir keine Gewähr  
für Richtigkeit übernehmen,  
da bekanntlich am Fernspre-  
cher leicht Wortverwech-  
slungen vorkommen können.  
Ersatzleistungen für Fehler,  
die durch telefonische Ueber-  
tragung entstanden sind,  
müssen wir ablehnen. Eine  
möglichst deutliche Aussprache  
namentlich bei Sachbe-  
zeichnungen liegt daher im  
eigenen Interesse der  
Auftraggeber

### Stammvertrieb

**Zeitungs-Vote**  
für Friedersdorf  
(lohnend, Nebenverdienst) zum  
1. März 1923 gesucht.

**Wochenbl.-Geschäftsst.**

### Lernende Schreibkraft

— sucht —  
**Dr. Glatter, Rechtsanwält.**

### Malere-Lehrling

für Ostern sucht  
**Malere Meister Wolf,  
Obersteina.**

### Branchenkundiger Kaufmann

mit technischen Fachkennt-  
nissen für Bandfabrik als  
Leiter gesucht.  
Offerten unter B. 24 an die  
Wochenblatt-Geschäftsstelle  
erbeten.

### Dienstag trifft größerer Posten ungefalgene Heringe

ein. **Pfund 650 Mark.  
Körner.**

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift  
imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche  
Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens  
Erfolg haben will, kaufe sich

### Das Meisterschaftssystem d. Deutschen Sprache

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit impo-  
nierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und  
schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das  
Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorre-  
spondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quitt-  
ungen, Rechnungen, Schuldscheinen, Verträgen, Proto-  
kollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung,  
des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen  
gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von **Karl Martens.**  
Zweite vermehrte Auflage.

**Preis des Werkes 1000 Mark in elegantem  
Aufbewahrungskasten.**  
Kann gegen Nachnahme oder Einsendung  
des Betrages bezogen werden durch die

**Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23.**

### Der geschäftliche Erfolg

beruht in erster Linie in der Verwendung zeit-  
gemäss und vornehm ausgestatteter Geschäfts-  
Drucksachen. — Wollen Sie konkurrenzfähig  
bleiben und neue Kunden werben, dann dürfen Sie  
Ihren Drucksachenbestand nie vernachlässigen.

### Die Buchdruckerei E. L. Förster's Erben

Pulsnitz Fernruf Nr. 18 verfügt über vorzüg-  
liche technische Einrichtungen und ist in der  
Lage, auch umfangreiche Aufträge in kürzester  
Zeit sauber und preiswert erledigen zu können.

### Aus dem Ruhrgebiet.

**Essen, 22. Februar.** (Unsicherheit in  
Essen.) In den vergangenen Nächten wurden be-  
reits verschiedene Ueberfälle in der Altstadt ausgeführt,  
ohne daß die Täter gefast werden konnten. Die  
Besetzung des hiesigen Polizeipräsidiums dauert an.  
Die Franzosen haben darin in abelscher Weise gehaft.  
Die dort liegenden Waren, die von der Wackerpolizei  
beschlagnahmt worden waren, wurden gestohlen und  
der Erlös verprakt. Die Leiber der Beamten wurden  
gleichfalls gestohlen und was für die Befugung un-  
brauchbar war, wurde verbrannt. 40 Polizeipferde,  
zum Teil sehr gutes Material, wurden von den  
Franzosen ebenfalls beschlagnahmt.



# Schloßkeller!

Dresden • Telefon 20279, 15495 • Schloßstr. 16  
Täglich 1/6 Uhr:  
Künstler-Konzert (2 Kapellen).

## Bier- und Speisehaus

Reinlich sorgfältig geleiteter Küchenbetrieb.  
Jeden Dienstag und Freitag: Schlacht-Fest!  
Eigene Schweine-Mästerei. — Eigene Schlächtere mit Motorbetrieb.  
Zum Ausschank gelangen:  
Kulmbacher Reichelbräu (hell und dunkel), höchstprozent. Exportbierqualitäten  
Erstklassige Preise. — — Spezial-Bikbr.-Bistett.

## Wohltätigkeits-Konzert

des M.-G.-V. „Liederhain“, Pulsnitz  
Sonnabend, 3. März 1923, im Schützenhaus.  
Leitung: Arth. Hoppe.

Mitwirkende:  
Marie Blum (Sopran) Marianne Hoernecke (Alt)  
Karl Bemann (Bariton) Arthur Ellbogen (Violine)  
Kurt Bach (am Flügel) Mitgl. d. Musikch. Großröhrsd.

Vortrags-Folge:  
I.  
Männerchor: Verheißung . . . . . W. A. Mozart.  
Sologesänge: Zigeunermelodien Nr. 1, 2, 6, 5 A. Dvorak.  
Violinkonzert Nr. 2 d-moll op. 22 . . . . . Wieniawski.  
Allegro moderato, Romance, Finale a la Zingora.  
Sologesang: Die Meere } Duette . . . Brahms.  
Zigeunerlieder }

II  
Erlkönigs Tochter. Niels Gade.  
Dänische Ballade für gemischten Chor, Sopran-, Alt- und Bariton Solo mit Orchesterbegleitung.

Einlaß 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Bei Beginn des Konzertes werden die Saaltüren geschlossen.

Der Reinertrag fließt dem Reichsbund der Kriegeschädigten K. K., Pulsnitz zur Unterstützung der Halb- und Vollwaisen etc. zu.

Vorverkauf bei Arthur Grenbig, Kamener Straße, Ludwig Reinhardt, Langestraße, Bäckermeister Wolf, Schießstr.

## Gasthof Pulsnitz M. S.

Sonntag, den 25. d. M., von nachm 4 Uhr an

**feiner Ball!**  
Selbstgebackne Pfannkuchen.  
Es laden freundlichst ein  
Hermann Menzel und Frau.

## Hotel „Grauer Wolf“

Morgen, Sonntag, von nachmittags 5 Uhr ab  
**starkes. Ballmusik.**  
wozu freundlichst einladet E. Trodler.

## Hotel Haufe.

Großröhrsdorf.  
Sonntag, den 25. Februar

## Öffentliches Saal-Sportfest

unter Mitwirkung des  
Radfahrer-Klubs 1891 Großröhrsdorf.  
Gewähltes Sport-Programm.

Hierauf: **Öffentlicher BALL.**  
Anfang punkt 6 Uhr. Einlaß 1/6 Uhr.  
Hierzu laden freundlichst ein  
Radfahrer-Klub 1891. Oskar Iser.

## Gasthof Mittelbach.

Morgen, Sonntag  
gutbesetzte Tanz-Musik.  
Hierzu ladet freundl. ein Ernst Höntsch.

## Gasth. z. d. Linden, Obersteina.

Morgen, Sonntag Ballmusik.

**Für Ostern 1923**  
werden noch mehrere junge Leute mit guten Schulzeugnissen und ebensolcher Führung als

## Former = Lehrlinge

eingestellt.  
F. Wratich,  
Maschinenfabrik und Eisengießerei,  
Pulsnitz i. Sa.

## Ankauf

von altem  
**Schmuck (Gold und Silber)**  
außer Kurs gesetzten  
: auch ausländischen:

**Gold- und Silber-Münzen**  
zu reellem Wert und hohen Preisen.  
Fachmännische diskrete Bedienung!

**A. Procop, Uhrm.**  
Pulsnitz, Kamener Straße 199.

## SARRASANI

Dresden — Telefon 23 843  
**Nur bis Mittwoch**  
Täglich 7,15. Sonntag und Mittwoch auch 3 Uhr.

Das gewaltige Schaustück:  
**Der Fremden-Ligionär.**

1. März: Ringkämpfe. 2. März: Boxkämpfe.

Achtung! Haferwährung. Wir vergüten bis auf weiteres für je 7 Pfund Hafer je 1 Parkettplatz Am 1. u. 2./3. keine Haferwährung!

## Brennholzversteigerung.

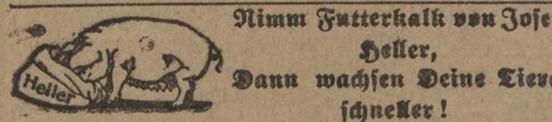
Dienstag, den 27. Februar vormittag 10 Uhr  
soll das in der Hufe, Abt. 29, aufbereitete Brennholz bedingungsweise gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.  
Schloß Pulsnitz. Das von Helldorf'sche Rentamt.  
Haufe.

## Schützengesellschaft.

**General-Versammlung**  
Montag, den 26. Februar, abends 1/8 Uhr im Saale des Schützenhauses.  
**Die Schützendeputation.**  
Rechtsanwalt Reßler, Vorstand.  
Sollte die für 1/8 Uhr einberufene General-Versammlung nicht beschlußfähig sein, so berufe ich für punkt 8 Uhr eine zweite General-Versammlung ein, die ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder auf alle Fälle beschlußfähig ist. (§ 16 Abs. b 1. Nachtrag.) D. W.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die **Roten Rabattmarken** am 28. Febr. d. J. endgültig verfallen und ab 1. März Einlösung nicht mehr erfolgen kann.

**Handelskau- und Rabatt-Spar-Verein**  
Pulsnitz e. V.



Nimm Futterkalk von Josef Heller,  
Dann wachsen Deine Tiere schneller!  
Zu haben bei:

**Willy Grenbig, Pulsnitz.**  
— Fernsprecher 89. —

## Die beste Einkaufsquelle

für Sport- und Arbeits-Kleidung, Stoff- und Manchester-Anzüge, einzelne Westen, Joppen, Sport- und lange Hosen für Herren, Burchen und Knaben ist das

Schneidergeschäft Joh. Kriebel, Großröhrsdorf  
Am „Anker“. Kirchstraße

**Die erkannten Personen**  
die nachts immer bei mir im Busche Kiefern und Birken abfügen und Sonntags süßen und — spalten, mögen sich ja vor strenger — Bestrafung hüten.  
**Lichtenberg. Emil Gärtner,**  
Gutsbesitzer, Nr. 68.

**Richard Gräfe**  
Johanna Gräfe, geb. Grundmann  
danken herzlichst für die ihnen zu ihrer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten.  
Pulsnitz M. S., im Februar 1923.

Für die uns am Tage unserer **silbernen Hochzeit** dargebrachten zahlreichen Geschenke und Glückwünsche sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Obersteina, Max Schäfer und Frau  
am 20. Februar 1923. geb Rosenkranz.

Ein Transport ostpreußischer **Kühe und Kalben** ist eingetroffen und steht preiswert zum Verkauf.  
Arno Piesch, Domitz.  
Nehme Schlachtvieh aller Art zu hohen Preisen an.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen  
**Frau Juliane verw. Berndt**  
sagen wir hierdurch unseren innigsten Dank.  
Obersteina. Diatrauernden Hinterbliebenen

Für die vielen Beweise der Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie das zahlreiche Geleit beim Heimgange unseres Lieblingen  
**Konrad**  
dankt hierdurch recht herzlich.  
Obersteina, Familie Walter-Freudenberg.  
23. Februar 1923.

Beim schmerzlichen Verluste meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres lieben Vaters, Sohnes u. Schwiegersohnes, Bruders u. Schwagers  
**Emil Max Tomschke**  
fühlen wir uns gedrungen, allen, allen, welche uns durch Wort und Tat zur Seite gestanden haben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Im tiefsten Schmerze die schwergedrückte Gattin und Sohn.  
Bischheim, den 22. Februar 1923.  
Du warst so gut, Du starbst so früh,  
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter und Großmutter  
**Frau Pauline verw. Schneider**  
geb. Leunert  
im 79. Lebensjahre heimgegangen ist.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Pulsnitz, 23. Februar 1923.

Die Beerdigung findet Montag, den 26. Februar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 24. Februar 1923.

Beilage zu Nr. 24.

75. Jahrgang.

## Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Der Elternrat) besaßte sich am Donnerstag ausführlich mit dem Kinobesuche der Kinder. Er hörte einen Bericht, aus dem folgendes hervorging: Schon seit längerer Zeit erregen die Kindevorstellungen im hiesigen Schauspielhaus die schwersten Bedenken in Eltern- und Lehrerkreisen. Trotzdem schicken viele Eltern ihre Kinder ahnungslos ins Kino. Am letzten Sonntag sind sehr viele Kinder im Kino gewesen. Was haben sie da gesehen? Unter dem Schein einer harmlosen Kindevorstellung sind eine Reihe von Verbrechen (Morde, Brandstiftung usw.) vorgeführt worden. Aus der Mitte des Elternrates wurde unter lebhafter Zustimmung festgestellt, daß solche Darbietungen die Sittlichkeit der Jugend und damit des Volkes untergraben. Der Elternrat fühlt sich berufen, den Stadtrat aufzufordern, daß eine strenge Kinokontrolle von einem Ausschuss ausübt wird, der aus Vertretern der Stadtbehörde, der Elternschaft und der Lehrer besteht. — Auf einige Bedenken hin, die gegen das Schulbad geltend gemacht wurden, wurde festgestellt: Der Schularzt hat nach eingehender Vorarbeit erklärt, daß Kinder durch das Bad in keinerlei Weise gesundheitlich geschädigt werden können, wenn allen getroffenen Anordnungen nachgekommen wird. — Es wurde darauf hingewiesen, daß es an einer geeigneten Eisbahn für die Schulkinder mangelt. Man wird sich nach einigen Erfindungen zu gegebener Zeit wieder mit dieser Angelegenheit befassen. — Auch die Frage der Schulreinigung wurde gestreift. Der Elternrat wünscht nicht, daß durch Einschränkung der Reinigung gesundheitliche Gefahren heraufbeschworen werden. — Der Elternrat gab auch seiner einstimmigen Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Schulausschuss der Meinungäußerung des Elternrates über die Beibehaltung des Französisch als Wahlfach keine Bedeutung beimessen hat. Er wird den Wunsch aussprechen, daß wenigstens die Kinder, die schon Französisch gelernt haben, den Lehrgang wahlfrei zu Ende durchlaufen können.

— (Erhöhung der Renten der Kriegesbeschädigten u. Kriegerhinterbliebenen.) Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen teilt uns mit: Verhandlungen, die mit dem Reichsarbeitsministerium wegen Erhöhung der Renten zum 1. März 1923 gepflogen worden sind, sind zum Abschluß gekommen. Die Regierung hat zugestimmt, daß durch den 11. Nachtrag zum Reichshaushaltsgesetz die nach § 87 des Reichsverordnungsgesetzes zustehende Teuerungszulage mit Wirkung vom 1. März 1923 von 440 von Hundert auf 1520 vom Hundert erhöht wird. Die Pflegezulage, das Sterbegeld und die Unterhaltungskosten für den Führerhund werden so erhöht, daß insgesamt der 72fache Betrag der in den §§ 7, 31 und 34 des Reichsverordnungsgesetzes vorgesehenen Sätze erreicht wird. Die ursprüngliche Teuerungszulage von 35 Prozent wird also, wie bisher, nicht mit verbleibend. Die Heraufhebung der Teuerungszulage auf 1520 vom Hundert entspricht einer Verdreifachung der zum 1. Februar 1923 gezahlten Gehältnisse. Das Reichspostministerium wird rechtzeitig Anweisung erteilen lassen, daß die erhöhten Bezüge zum Schluß des Monats Februar gezahlt werden. Eine wesentliche Erhöhung der Teuerungszulage wird ebenfalls mit Wirkung für den Monat Februar eintreten.

**Dresden.** (Protest gegen die Berufung des Lehrers Arzt zum Bezirkschulrat.) Die Ortsgruppe Groß-Dresden des Evangelisch-lutherischen Landesvereins faßte gleichfalls eine Entschliebung, in der es u. a. heißt: „Wir sehen in der Berufung des Oberschulrates Michel an das Lehrerseminar eine Zurücksetzung, die ein um das Schulwesen verdienter, alter Beamter nicht verdient. Dagegen wird die Besetzung der Stelle durch einen ausgesprochenen Gegner der christlichen Schule, wie es Lehrer Arzt ist, als eine Herausforderung der christlichen Elternschaft angesehen, die größte Beunruhigung in ihre Reihen tragen muß.“

**Dresden.** (Eine Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei.) Eine für Donnerstag Abend von der Deutschnationalen Volkspartei im Konzerthausaal angelegte öffentliche Versammlung mußte abgebrochen werden, weil der Wächter des Saales in letzter Minute die Hergabe des Saales verweigerte. Darauf hat der Vorstand des Wahlkreises Ostschlesien der Deutschnationalen Volkspartei eine Erklärung beschlossen, in der u. a. verlangt wird, daß die wiederholt vorgekommenen Uebergriffe sozialistischer Organe auf die persönliche Freiheit endlich unterbunden werden.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

**Berlin, 23. Febr.** (Aus dem Reichsrat.) Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Sitzung am Donnerstagabend eine Novelle zum Gewerbe- und Kaufmannsgerichtsgesetz. Darin wird die Einkommensgrenze, bis zu den Betriebsbeamten und Werkmeister den Gewerbegerichten unterstellt sind, 4200 000 Mark festgesetzt. Angenommen wurde eine Novelle zur Fernsprechnordnung, wonach die sogenannten Nebengebühren auf die Einrichtungsgebühr in Anrechnung gebracht werden. Die Einkommensgrenze im Reichsverordnungsgesetz wurde abermals erheblich erhöht, ebenso die Gebühren der Rechtsanwälte.

**Berlin, 23. Februar.** (Französisch-deutscher Notenwechsel.) Auf eine französische Note, die behauptet, daß der deutsche Konsul in Rattowitz Anweisung erteilt habe, polnische Arbeiter kein Sichtvermerk für die Durchreise nach Frankreich zu erteilen, sind in der deutschen Note erwidert, daß diese französische Annahme unwahr sei. Eine Verletzung des Versailler Vertrages liege also nicht vor. Die deutsche Note weist ferner darauf hin, daß die Franzosen durch die Rahmung des Eisenbahnverkehrs und die Aus- und Einfuhrverbote im besetzten Gebiet es Deutschland unmöglich machen, die internationalen Verpflichtungen betreffs des Reise- und Durchsverkehrs zu erfüllen.

— (Ein Rüttschwarz in Berlin) Patriotismus ist wieder erlaubt. Im vorherigen Herbst wurde das noch kurz vorher verbotene Deutschlandlied zur Nationalhymne erkannt und jetzt wird nach jahrelangem Boykott Schillers „Tell“ im staatlichen Schauspielhaus wieder gegeben. Die vorgeführte erste Aufführung war eine nationale Demonstration; eine große Anzahl von Männern der Deffentlichkeit nebst ihren Gattinnen wohnte der Vorstellung als Gäste bei, und zwar Männer aller Parteien. So sah man vornan in der ehemaligen Rönigloge in bunter Reihe Severing und Helfferich, Scheidemann und Wirth, Braun und Ebert, und auch im ersten Rang und Parterre eine große Zahl von Politikern, Beamten, Gelehrten, Bankiers von Namen. Diesmal konnte Tell — eine Seltenheit im Hause unter dem jetzigen Generalintendanten Jöhner — wirklich auf einer auf von Stein sich setzen, statt auf eine durchlaufende Treppe, und auch die Dekorationen entsprechend andeutungsweise wieder den alten Ansprüchen. Neuester Schwächling unterstützt, äußerlich wenigstens, wurde der Tell von Robert Laube. Ueberhaupt gab es in der Darstellung nichts Fortreffendes; nur die Worte Schillers, die alten herrlichen Sätze von Vaterland und Freiheit rührten. Man wartete gespannt auf die Szene mit dem Rüttschwarz, den ein in Parterre gut blacierter Herr dann wiederholte und so das Signal zum allgemeinen Schwärz des gesamten Publikums gab, worauf das Deutschlandlied stehend gesungen wurde. Mehr spontan, mehr aus dem Herzen heraus war der Beifall in der Apfelschußzene. In der Pause gingen Schauspielerinnen im Foyer und in den Garderoben herum und sammelten für die Ruhrspende.

## Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 22. Februar.

Auf der Tagesordnung stehen 11 Punkte. Die Vorlage über die Kreditbeschaffung der Schulbauten, die für diesen Zweck 50 000 Mark anfordert, wird an den Haushaltsausschuß A verwiesen. Ein kommunistischer Antrag auf unentgeltliche Abgabe der Kernmittel in den Volks- und Fortbildungsschulen geht gleichfalls an den Haushaltsausschuß A. Zu dem Gesuche der Direktoren und Lehrkörper der berechtigten Privatrealschulen Sachsen, Dresden, und des Sächsischen Pädagogischen Vereins, Dresden, um Gewährung genügend hoher laufender Staatsunterstützungen wird ein Minderheitsantrag angenommen, der Mittel fordert zur Erhöhung der Privatreallehrergehälter auf 80 %, der den Lehrern an öffentlichen Schulen gewährten Gehaltsätze. Ein Antrag Dr. Senfert und Genossen auf Zusammenfassung der in den einzelnen Gesetzen verstreuten zusammengehörigen Bestimmungen über den Aus- und Aufbau der Schule wird durch die von der Regierung im Ausschuß abgegebene Erklärung als erledigt angesehen. Annahme findet ein weiterer Antrag Dr. Senfert und Genossen wegen Erteilung der gleichen Studienberechtigungen an die deutschen Oberschulen und die Aufbauschulen nach Typus A wie nach Typus B. Verschiedene Eingaben über Besoldungsfragen werden entsprechend dem Antrage des Haushaltsausschusses erledigt. Die Einstellungen in den Nachtragsetat für Forsten, Elsterbad, Bergakademie Freiberg und Hüttenwerke bei Freiberg finden Genehmigung nach der Vorlage. — Nächste Sitzung Dienstag, 27. Februar, vormittags 11 Uhr

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 22. Februar.

Sekretfragen im Reichstage.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag den Haushaltsplan für das Innenministerium in zweiter Lesung. Es gab den üblichen Kampf um die Technische Nothilfe. Die Linke rennt gegen diese Einrichtung immer wieder an. Tatsächlich hat die Technische Nothilfe aber überaus segensreich gewirkt, indem sie bei Streiks die lebenswichtigen Betriebe in Gang hielt und so Not und Elend von der Bevölkerung fernhielt. Der Innenminister Dr. Dezer stellte ausdrücklich fest, daß die Regierung den größten Wert auf die Fortgewährung der Mittel für die Technische Nothilfe lege. Sie werde erst überflüssig sein, wenn die Gewerkschaften so stark sind, daß die Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Betriebe von ihnen selbst übernommen werden kann. Die Mittel für die Teno wurden dann auch gegen die Linke bewilligt. — Man trat dann in die zweite Lesung des Haushaltes des Reichswehrministeriums ein. Hier hatte es schon zu Beginn der Sitzung, nachdem der Präsident des Reichstages des verstorbenen deutschnationalen Abgeordneten gedacht hatte, ein Vorpiel gegeben. Der Kommunist Barz hatte auf Veröffentlichungen der Roten Fahne hingewiesen, die von einer Sitzung im Reichswehrministerium berichtet, in der erwidert worden sein soll, die Orgesch Verbände auf breitere Grundlage zu stellen, und in der General von Seeet die Zivilbevölkerung aufgefordert haben soll, sich auf eine Mobilmachung einzurichten. Diese Mitteilung wurde von der Rechten mit Unruhe und Lachen, von den Kommunisten mit großem Lärm aufgenommen. Man hatte sich dann dahin geeinigt, daß die Angelegenheit beim Haushalte des Wehrministeriums zu erledigen sei. Die Sache fand dann auch dort ihre Erledigung, indem Reichswehrminister Dr. Gehler ohne Umschweife erklärte, daß der Artikel der Roten Fahne nach Form und Inhalt unwahr und von Anfang bis zum Ende erfunden sei. Auf der Rechten und in der Mitte wurden jetzt lärmende „Hört! Hört!“-Rufe laut. Man stellte fest, daß es sich also um schändliche Lügen gehandelt habe, während die Kommunisten verlegene Gegenrufe machten. In der Aussprache wurden dann alle Angelegenheiten der Reichswehr einer eingehenden Kritik unterzogen. Die Linke behauptete, daß die Reichswehr noch immer nicht ein durchaus verlässliches Instrument der Republik sei. Reichswehrminister Dr. Gehler nahm Gelegenheit, sich noch einmal zu äußern und erklärte sich an die Politik des Reichskanzlers gebunden. Wer sich gegen diese Politik wehre, gegen den werde aufs Schärfste vorgegangen werden. Er erinnerte an den Ernst der allgemeinen Lage und stimmte dem sozialdemokratischen Redner zu, daß ein deutscher Angriff verrückt sei. Aber es gebe in Deutschland viele Verrückte. Diese Gefahr bestehe, solange unser Staat um sein Leben kämpfen müsse. Der Wehrminister stellte fest, daß es nicht der Sinn des Vertrages von Versailles sei, daß wir wehrlos in einem Kreise bis an die Zähne bewaffneter Völker leben und uns unter jedem Schläge ducken müssen. Das ertrage kein Volk auf die Dauer. Diese Erklärung wurde vom Reichstage mit lebhaftem Beifall unterstrichen. Die große Zahl der illegalen Organisationen mache der Reichswehr größte Aufmerksamkeit zur Pflicht. In dieser Richtung hätten sich auch die Verhandlungen im Ministerium bewegt, denen aber General Seeet nicht beigewohnt habe. Jeder gelinge es allen möglichen Leuten, Geld aus dem Spießer herauszuholen, weil dieser durch die blutrünstigen Reden der Kommunisten verängstigt werde. Der Minister wandte sich dann dem Etat zu und stellte fest, daß der Reichswehr Dank gebühre, wenn eine gewisse Festigkeit der Verhältnisse erreicht sei. Pflichtgefühl, Gehorsam und Kameradschaft müsse die Reichswehr hochhalten. Wir seien bereit, an der neuen Weltordnung mitzuarbeiten. Aber der Versailler Vertrag müsse auch von der ganzen Welt erfüllt werden. Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede des Wehrministers verlagte sich der Reichstag auf Freitag.

(Sitzung vom 24. Februar im Hauptblatt)

## Die Goldanleihe.

Der am Mittwoch in seinen Umrissen bekannt gewordene Plan einer Goldanleihe des Reiches im Betrage von 200 Millionen Goldmark beweist, daß auch finanzpolitisch im Reich ein fester Kurs gesteuert wird als früher. Aus der ersten Veröffentlichung geht hervor, daß eine Reihe deutscher und ausländischer Banken bei der Ausbringung des Anleihebetrages aktiv und vermittelnd mitwirken will. Es handelt sich um die Ausgabe von Reichsschatzanweisungen mit dreijähriger Laufzeit, die von der Reichsbank garantiert werden. Das Bankenkonzortium will 100 Millionen Goldmark fest übernehmen und die übrigen 100 Millionen Goldmark in Kommisionen nehmen. Ein endgültiges Urteil über das Projekt wird erst dann möglich sein, wenn Einzelheiten über den Ausgabekurs, die Verzinsung (vorläufig sollen 6 %, ins Auge gefaßt sein), Tilgung usw. bekannt gegeben sein werden. Die Tatsache aber, daß das Reich jetzt auswärtigen Kredit anstrebt und erhält, ist an sich schon so bedeutsam, daß sich jeder Wirtschaftspolitiker mit ihr beschäftigen muß.

Schon bei dem Devisenangebot der Reichsbank in den ersten beiden Februarwochen verlautete gerücheltweise, das ausländische Finanzleute beteiligt seien. Dieser Nachricht ist es auch wohl zuzuschreiben, daß die Spekulation nicht einmal einen ernstlichen Versuch unternahm, die in Privathänden befindlichen Devisenbestände durch zielbewusstes „Figen“ vor weiterer Entwertung zu schützen, oder doch an der Kursentwicklung zu verdienen. Was mit den Erträgen der Anleihe geschehen soll, ist im einzelnen noch nicht bekannt gegeben. Das eine ist aber sicher, daß Reparationszahlungen damit nicht erfolgen werden. Vermutlich sollen die 200 Millionen Goldmark (sie werden in der Veröffentlichung charakteristischerweise gleich 50 Millionen Dollar gesetzt) zum Ankauf von Lebensmitteln und zur Sicherung ausländischer Kohlenbezüge verwendet werden. Damit wäre eine Gewähr dafür geboten, daß der verstärkte Devisenbedarf, der in den letzten Monaten vor der neuen Ernte regelmäßig einzutreten pflegt, sowie auch der durch die Kohleanschaffungen bedingte Devisenbedarf nicht zu einer neuen, scharfen Dollarhauffe führen wird.

Vollkommen abwegig ist aber der Gedanke, die jetzt vom Reich geplante Goldanleihe sei der erste Akt für die endgültige Stabilisierung des Markkurses. Um bei einem Papiergeldumlauf von über 2500 Milliarden Mark einen ausreichenden



Sicherungsfond zu schaffen, sind Summen notwendig, die das Mehrfache der jetzt aufzubringenden Goldanleihe betragen. Immerhin kann die jetzt beschlossene Goldanleihe eine Vorläuferin für die spätere, größere Stabilisierungsanleihe werden. Es liegt auf der Hand, daß die jetzt für die Goldanleihe gewonnenen, ausländischen Banken in erheblichem Maß an dem finanziellen Schicksal des Reiches und der deutschen Wirtschaft interessiert sind und auch den Kern eines umfassenden Konsortiums bilden werden, das einmal die große Aufgabe der Marksanierung übernehmen wird. Das Zustandekommen der jetzigen Goldanleihe ist besonders deshalb beachtenswert, weil dies Finanzgeschäft in dem kritischsten Zeitpunkt erfolgt, der in den letzten Jahren für Deutschland zu verzeichnen war. Die ausländischen Geldgeber vom Februar 1923 vertrauen offensichtlich sehr darauf, daß Deutschland die Ruhrkrise siegreich bestehen wird. Wenn es uns dann noch gelingt, den Wirkungsgrad unserer Wirtschaft zu heben und schließlich sogar unsere Wirtschaftsbilanz aktiv zu gestalten, so wird das erschütterte Vertrauen des Auslandes in unsere politische und wirtschaftliche Zukunft wiederhergestellt werden. Dr. Croll.

Gingefandt.

Die Redaktion sieht dem Inhalt der eingegangenen Artikel fern und übernimmt nur die presseförmliche Verantwortung.

In den Dresdner Blättern ist unlängst ein Artikel erschienen, der sich mit der Frage des Weiterbestehens der Dresdner Vogelweise beschäftigt. Da die Vogelweise schon in den letzten Jahren bedeutende Zuschüsse erfordert hatte, die in diesem Jahre eine wesentlich höhere Summe erreichen würden, so kam der Gedanke auf, eventuell auf eine weitere Abhaltung des Volksfestes zu verzichten und das Gelände landwirtschaftlich auszunutzen. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in unserer Schützengesellschaft. Nach 1920 und 1921 waren Stimmung und Begeisterung für das Schützenfest in überreichem Maße vorhanden, doch hat bereits 1922 gezeigt, daß die immer höher anwachsenden Kosten eine weitere Abhaltung des Festes in Frage zu stellen drohen. Für unsere Stadt, für uns Alle, Einwohner und Schützenbrüder, würde der Ausfall der Schützenfeste ein unersehlicher Verlust, der schließlich letzten Endes die Auflösung der Schützengesellschaft überhaupt nach sich zu ziehen droht. Dann würde eine Gesellschaft dem Tode geweiht sein, die erst vor kurzer Zeit den 450. Geburtstag in glänzender Weise feiern konnte, eine Gesellschaft, welche untergehen, die der Stadt und den Bürgern von jeher nur Nutzen, Gewinn und frohe Tage gebracht hat. Wesen wird auch jeder ehrlieh denkende Bürger eingedenk sein und wird sich bereit finden lassen, alles aufzubieten, um die mit unserer Stadt so eng verbundenen Schützenfeste zu erhalten. Wie aber schon immer der Prophet in seinem Vaterlande nicht gegolten hat, so müssen auch wir die Erfahrung immer wieder machen, daß unsere Schützenfeste auswärts viel höher eingeschätzt werden, als von uns selbst, von uns und unserer Behörde. War es nicht ein gewaltiger Unterschied — Pfingsten ohne Schützenfest, wie in dem verlossenen Jahre und Pfingsten mit Schützenfest wie vor dem Kriege und vor allem 1920 und 1921? Und ist das Schützenfest nicht auch für die hiesigen Geschäftsleute von besonderem Vorteil? Darum sollte ein Jeder seinen Kräften entsprechend helfen, daß die Schützenfeste auch fernerhin gefeiert werden können. Die ehrenvolle und glänzende Vergangenheit, die hinter unserer Gesellschaft liegt, legt uns auch Verpflichtungen auf, der Einwohnerschaft sowohl als auch der Stadtbehörde. Für diese dürfte es wohl eine Ehrenpflicht sein, der Schützengesellschaft alle möglichen Erleichterungen zu gewähren und die Einwohner sollten freudig ihr Interesse durch zahlreiches Betreten, vor allem auch zum Jägerkorps bekunden. Dann wird die Schützengesellschaft weiter blühen und gedeihen zum Besten unserer Stadt.

Inserate für alle Zeitungen
vermitteln vollständig kostenlos
E. L. Försters Leben

Sport-Nachrichten.

Pulsnig 2. : S. C. Birna 3. 2 Uhr hier.
Pulsnig 1. Zgd : Rasensport 2 Zgd. Abf. 8.51 Uhr.

Kurse der Dresdner Börse vom 23. Febr. 1923

mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnig.

Table with 2 columns: Security type (e.g., Deutsche Reichsanleihe, Sächsische Staatsanleihe) and Price/Value.

Kleinhandelsrichtpreise in Pulsnig.

Gültig vom 25. Februar bis 3. März 1923.

Table with 3 columns: Item name (e.g., Bohnen, Erbsen, Getreide), Price per unit, and Item name, Price per unit.

Kirchen-Nachrichten.

Lichtenberg.

Sonntag, 25. Februar, Reminiszenz: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 3 Uhr Andacht in der Schule von Kleinbittmannsdorf. 7/8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier daselbst.
Mittwoch, 28. Februar, Bußtag: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Sammlung für die Innere Mission. — Getauft: Olga Glise, Tochter des Fabrikarbeiters Louis Arthur Gärtner, hier. Elise Hannchen, Tochter des Arbeiters Paul Emil Thieme, hier.

Großnaundorf.

Sonntag, 25. Februar, Reminiszenz: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Joh. 12, 20-28 a). 11 Uhr Kindergottesdienst („Lämmchengruppe“). — Mittwoch, 28. Februar, 1. Bußtag: 7/8 Uhr Gottesdienst mit Predigt (Mt. 12, 1-4). Sammlung für die Innere Mission. — Tausen: Ursula Elfriede, Tochter des Hilfsweidewärters Ernst Emil Pape, hier. Ewald Waldemar, Sohn des Gutbesizers Ferdinand Ewald Hesse, hier.

Oberlichtenau.

Sonntag, 25. Februar, Reminiszenz: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst (2. Abt.) 2 Uhr Jugendgottesdienst für die Konfirmanden. — Mittwoch, 28. Februar, Bußtag: Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst, Kollekte für die Innere Mission und kurze Abendmahlsfeier. — Donnerstag, 1. März, abends 8 Uhr Frauenverein.

Reichenbach.

Sonntag, 25. Februar, Reminiszenz: 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Innere Mission. Kindergottesdienst fällt aus (Kälte). — Mittwoch, 28. Februar, Bußtag: Abends 8 Uhr Abendmahlsfeier mit Beichte und Feyer des heiligen Abendmahls. Kollekte für die Innere Mission. — Donnerstag, 1. März, abends 8 Uhr Bibelstunde in Niederlichtenau.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courths-Mahler. (Schluß.)

Aber sie würde es müssen, auch wenn sie nicht wollte. Günter liebte sie nicht, schon lange nicht mehr, er liebte seine ibrigste kleine Frau, die ihm nicht glauben, nicht vertrauen will. Carry Croner weiß, daß sie nichts mehr zu hoffen hat und sie wird Conersheim verlassen und draußen in der Welt Ruhe und Frieden wiederfinden. Ihre Seele hat sich gelüftet. In ihrer Angst und Reue, in ihrer Sorge um ein Leben, das sie gefährdet hatte, hat sie sich selbst wiedergelunden. Es ist ein Brief Deines Mannes an Carry Croner, den er ihr geschrieben hat am Morgen nach all den schrecklichen Begebenheiten. Der Brief war nur für Frau von Croner bestimmt — und leicht mag es ihr nicht geworden sein, ihn dir zu senden. Jetzt lasse ich dich mit diesem Brief allein — und wenn du gelesen hast — dann wirst du wohl nach anderer Gesellschaft als der meinen verlangen. Mit untrübem Blick und bebenden Händen lasste Rita nach dem Briefe. Die Generalin küßte sie auf die Stirn und ging hinaus ins Nebenzimmer, ließ die Tür aber halb offen stehen. Drinnen stand Günter voll Unruhe am Fenster. Die Generalin trat zu ihm. „Ich gehe jetzt zu meinem alten Freund, lieber Günter — und helfe ihm warten — bis Rita ihn wieder rufen lassen. Wenn sie den Brief gelesen hat, braucht sie nur einen einzigen Menschen in ihrer Nähe. Geben Sie gut acht — und Gott mit Ihnen“, flüsterte sie ihm zu. Dann verließ sie leise das Zimmer. Günter lauschte voll Unruhe. Durch die halbhohe Tür konnte er Rita erblicken. Sie sah halbwegsgerichtet im Bett und schloß den Kopf in die Hand. Die schmerzlichen Flechten fielen halbgelöst über das feine, spitzenbeseigte Nachthemd herab. Einige lose Locken fielen über die weiße Stirn und eine leise Röte lag auf ihrem Gesicht. Mit großen Augen sah sie auf den Brief herab, ihr Atem ging schnell und unruhig und der Brief zitterte in ihrer Hand. Als sie zu Ende war, schluchzte sie krampfhaft auf und barg das Antlitz weinend in den Kissen. Aber das war ein erlösendes Weinen, das die Seele befreit. Günter konnte sich nicht mehr zurückhalten. Er eilte hinüber, sank neben dem Bett in die Knie und umfaßte Rita mit heiliger Armen. „Rita! Rita! Mein geliebtes Weib!“ flüsterte er, vor Erregung zitternd. Sie zuckte zusammen und wandte erschrocken das Gesicht nach ihm. Ihre Augen blickten in die seinen hinein, die zärtlich stehend die ihren suchten. Und tief und ernst, in heiliger Ergriffenheit, sahen sie sich an — fragend und Antwort gebend. Ein Zittern lief über Ritas Körper. Was sie in den Augen ihres Mannes las, das schenkte den letzten Zweifel aus ihrer Seele. Günter — Günter? Ein schernes, atemloses und doch glückliches Fragen lag in diesem Wort. Er zog sie fest an sich. „Mein Weib — mein geliebtes teures Weib, glaubst du nun wieder an meine Liebe, an meine Treue? Und

verzeihst du mir, daß ich dir in meiner Sorge um Deine Herzensruhe verheimlichte, was einst zwischen Carry Croner und mir geschehen ist?“ Sie schmeigte sich zitternd in seine Arme und sah ihm wieder lange und tief in die Augen. „Kann ich dich wirklich glücklich machen, Günter — kannst du wirklich Carry Croner vergessen an meiner Seite?“ fragte sie leise. Er preßte seine Lippen auf die ihren. „Nebsting — läßtst du es nicht, was du mir bist — hast du es nicht gefühlt in all den seltsamen, heiligen Stunden? Ich liebe dich — nur dich allein, so war ich selig bin im Besitz Deiner Liebe. Was mich einst an die andere band, ist längst gestorben. Dein Glück ist das meine, glaube es mir — du wirst namenlos geliebt von Deinem Gatten.“ Ihre Augen senkten sich wieder ineinander. Und in denen der Frau lag die heilige Glut des bewußt liebenden Weibes, das durch Schmerzen gegangen ist und seine Liebe erprobt hat. Günter sah in diese heilige Glut hinein, und da schlugen die Wogen namenloser Glückseligkeit über ihn zusammen. Was er oft so heilig ersehnt, erfüllte ihn diese Stunde. Heiser und stärker denn je erklärte ihn der süße Rauch des Glückes. Was er bisher noch in seiner Ehe entbehrt hatte, das wurde ihm jetzt zuteil. Er hielt kein schüchternes, alles Kind mehr in seinen Armen, sondern ein junges, vollblütiges Weib, das sich bewußt war seiner Liebe, das mit ihm durch alle Höhen und Tiefen des Lebens gehen konnte. Viel hatten sie sich zu sagen. Alles sollte nun klar werden zwischen ihnen. Sie beichteten einander ihre Schmerzen und Nöte und küßten sich immer wieder in jüngerer Lust. Und dann erinnerte sich Günter auch endlich, daß noch ein anderer darauf wartete, ein liebes verzeihendes Wort von Rita zu hören. Er erzählte Rita, wie sich der Vater um sie gesorgt und gedankt hätte, wie sehr er sie liebte, trotz seiner sanftmütigen Freiheitsliebe. Rita hörte ihm selig lächelnd zu, und die roten Rosen des Lebens lagen auf ihren Wangen. Was hätte sie in dieser Stunde nicht willig verzeiht. „Ich will Papa sehen, Günter — rufe ihn zu mir.“ „Gleich soll es geschehen, laß mich nur noch ein Weilchen bei dir bleiben, daß ich mit bewußt werde, daß du mir gebührst, daß ich dich gesund und glücklich in meinen Armen halte.“ „Sage mir, daß du glücklich bist, meine süße Rita.“ Sie küßte ihn, wie sie ihn noch nie geküßt hatte und dann sagte sie leise: „Laß michs still im Herzen tragen — ich will es nicht wieder herufen, um den Reiz der Güter nicht zu wecken. Halte mich fest an Deinem Herzen — dann soll es dir mein Herzschlag künden.“ Es verging dann noch eine lange Zeit, ehe Günter Baron Viktor herbeirufen ließ. Schnell kam dieser herbei. Und in dieser Stunde fanden sich auch Vater und Tochter in starker, inniger Liebe, im gegenseitigen Verstehen. Schon am nächsten Tage konnte Rita für einige Stunden ihr Lager verlassen. Glück und Liebe wirkten Wunder an ihr.

An Carry Croner schrieb Rita an diesem Tage ein kurzes Bilet. Ihr Vater und Günter wollten es erst nicht zulassen, aber die Generalin redete ihnen zu. Und so gaben sie schließlich ihre Einwilligung. Ritas Worte lauteten: „Liebe Frau Carry! Wenn es etwas zu verzeihen gab, so hatte ich es schon getan, ehe Sie mich darum baten. Gott schenke Ihnen Frieden und Vergessen und — wann Sie ruhig geworden sind — ein neues, reiches Glück. Vielleicht können wir uns dann nach eines Tages die Hände reichen — in echter Freundschaft.“ Ihre Rita Valberg. Carry Croner verließ Conersheim, sobald sie wußte, daß Rita ganz gesund war. Sie wollte lange bei ihren Eltern, denen sie eine liebevollere Tochter war, als je zuvor. Prinz Herbert sah sie in dieser Zeit fast täglich. Carry besuchte die Generalin Tronsfeld sehr oft und fand bei ihr wärmste Teilnahme und inniges Verständnis. Dann ging Carry mit ihren Eltern lange Monate auf Reisen. Oberst von Platen hatte seinen Abschied genommen und sollte später für seine Tochter Conersheim verwalten. In einem stillen, westfälischen Städtchen traf Carry im Spätsommer mit Prinz Herbert zusammen. Dieser umarmte sie nach wie vor mit zarter Aufmerksamkeit. Und ein Jahr später hatte Prinz Herbert alle Bedenken seines Oheims, des regierenden Herzogs, beiseite, so daß dieser gestattete, daß sein Neffe um Carry Croner warb. Carry gab ihre Einwilligung. In aller Stille fand die Vermählung Carrys mit Prinz Herbert statt. Diese Ehe ist eine sehr glückliche geworden. Carry hatte ihrem Gemahl alles gelehrt, ehe sie seine Verehrung annahm, und sein zartes Verständnis, sein inniges Bemühen, die heilig geliebte Frau glücklich zu machen, war von Erfolg gekrönt. Nach Jahren wollte Prinz Herbert mit seiner Gemahlin in Conersheim. Carry war glückliche Mutter eines kleinen Mädchens geworden. In Valberg sollte schon seit fünf Jahren ein kräftiger Stammdalter herum. Und da fand die erste Begegnung statt seit ferner sorgenvollen Zeiten zwischen Carry und Rita. Und die beiden jetzt wunschlos glücklich Frauen schloßen nun wirklich eheliche Freundschaft. In Schloß Valberg hatte das Glück eine liebbende Stätte gefunden. Auf dem Parksee haust ein Schwanenpaar, mit dem der jüngste Sproß der Valbergs, der kleine Viktor, auf freundschaftlichem Fuße stand. Baron Günter und seine Gattin gehen nie an diesem kleinen See vorbei ohne ein stilles Dankgebet gegen das gültige Schicksal, das sie vor großem Leid bewahrte. Ende.

„Der Kandidat“

Roman von Robert Braunschweiger beginnt in der nächsten Nummer.

1000  
1200  
1400  
1600  
1800  
2000  
2200  
2400  
2600  
2800  
3000  
3200  
3400  
3600  
3800  
4000  
4200  
4400  
4600  
4800  
5000

1000  
1200  
1400  
1600  
1800  
2000  
2200  
2400  
2600  
2800  
3000  
3200  
3400  
3600  
3800  
4000  
4200  
4400  
4600  
4800  
5000

1000  
1200  
1400  
1600  
1800  
2000  
2200  
2400  
2600  
2800  
3000  
3200  
3400  
3600  
3800  
4000  
4200  
4400  
4600  
4800  
5000

1000  
1200  
1400  
1600  
1800  
2000  
2200  
2400  
2600  
2800  
3000  
3200  
3400  
3600  
3800  
4000  
4200  
4400  
4600  
4800  
5000

1000  
1200  
1400  
1600  
1800  
2000  
2200  
2400  
2600  
2800  
3000  
3200  
3400  
3600  
3800  
4000  
4200  
4400  
4600  
4800  
5000

### Die zehn Gebote des Deutschen in der Gegenwart.

Von Oberbürgermeister Dr. S. L. S., a. d. M.

1. Habe den Mut zur Wahrheit und erkenne Deine und Deines Volkes Lage in ihrer ganzen Grausamkeit!
2. Setze dem Vernichtungswillen des Feindes den unbeweglichen Selbstbehaltungs willen des Deutschen entgegen! Denke ständlich an Reich, Rhein und Ruhr!
3. Bedenke, daß Du in einem Trauerhause wohnst!
4. Meide groß auch im nationalen Unglück und groß vor Deines Volkes Feinden! Ein Volk wie das deutsche kann nationale Ehre und Würde nur durch sich verlieren.
5. Arbeite an Deiner und Deines Volkes stillschweiger Erneuerung! Tue in Mäßigkeit und Mäßigkeit an der Not ihres Volkes bereue.
6. Betrachte Dich als selbstverantwortlichen Mitträger des Schicksals Deines Volkes! Denke jeden Morgen und jeden Abend daran, wie Du in Deinem Reich durch Arbeit, Pflichterfüllung und Entlassung zum Wiederantritt des deutschen Volkes mitgehörst, und nicht, wie Du sein Vorkämpfer sein kannst.
7. Habe ein warmes Herz und eine offene Hand für alle, die Not leiden!
8. Glaube an die Weltnotwendigkeit und den Menschheitswert des deutschen Volkes!
9. Bleibe stark in der Hoffnung auf die Wiedergeburt Deines Vaterlandes! Selbst in den tiefsten Niedergängen, die wir durchwandern müssen, behalte den Blick zur Höhe gerichtet. „Am Himmel und am Vaterland soll man niemals verzweifeln!“
10. Sei in allem, was Du denkst und tust, Deutscher und nur Deutscher!

### Humor.

Der Hund als Feinschmecker. „Ich muß meinen Hund doch abschaffen“, sagt Frau Müller ihrer Nachbarin. Denken Sie sich, er ist mir vergangene Nacht über meine Speisekammer gegangen. „Das tut mir aber leid“, sagt die andere. „Hat er denn viel gefressen?“ „Alles, mit Ausnahme der Hundkuchen!“

Wenn sofort, denn schon —. Schauspieler: „Herr Direktor, ich vermute, daß mir in der Festigung ein Keller mit richtigem Essen vorgesetzt wird.“ — Regisseur: „Gut, einverstanden. Aber dann können Sie sich auch darauf verlassen, daß Ihnen in der Todesstunde richtiges Essen verabreicht wird.“

Paffender Erfolg. Hotelgast: „Warum ist denn heute am letzten Tage, mein Zimmer nicht gebüchelt worden?“ „Ich frage ja nicht.“ — Regisseur: „Das ist vergeblich worden... über was, der Wirt bringt Ihnen gleich die Rechnung, da werden Sie schon warm!“

Kindermund. Hans wird über die Zahl der Gebote gefragt. „Es gibt zehn Gebote“, erklärt er. — „Und nur noch neun.“ — Zehrer: „Warum nennen wir unsere Sprache wohl die Mutterprache?“ — Schützer: „Wohl Vaters zu Hause nicht zu sagen haben.“

Kulissenwitz. Daffes Geschwätzer aus dem Bühnenleben erzählt der ersten Schauspieler Sir R. R. R. R. R. in seinen Erinnerungen. Als seine Frau einmal im

„Samstag“ die Sphära spielen sollte, hatte man seinen Satz, der auf die Szene gebracht werden konnte. Man nahm daher eine alte hölzerne Stange, die wie ein Satz aussehend und mit einem schwarzen Tuche bedeckt wurde. Mitten in Samstags Rede lag die Uhr an zu schlagen. — In der Dramatisierung von Dumas „Drei Musketiere“ gibt es eine Szene, in der die Königin dem Heiden eine Anbiederung gibt. Als dabei der König gemeldet wird, soll ihr die Hofdame durch eine Scheintür hinausgeschickt sein, sie findet die Tür verriegelt, pocht wild daran und ruft: „Hilf mir!“ Was soll ich tun?“ Bei einer Vorstellung hatte man aber vergessen, den Mangel vorzutragen, und als die Schauspielerin nun gegen die Tür pochte, sprang diese auf und sie fiel kopfüber hinaus mit dem Rufe: „Hilf mir!“

Was soll ich tun? — Als Saison einmal krank war, mußte ein anderer Schauspieler alle seine Rollen übernehmen und fand sich damit, so gut es ging, ab. Als er aber nun den Hamlet spielen sollte, konnte er die Rolle nicht ordentlich lernen. Er legte sich daher Tische, Klaviers, und wann er nicht mehr weiter kam, schrie er: „Hilf mir!“

„Hilf mir!“ — Als ein junger Mann einen Augenblick in der Kasse stand, sah er ein Mädchen, das sich in die Kasse schaute. Er schaute zurück und sagte: „Hilf mir!“

### Off- und Gartenbau.

Mit der ersten Erbsensaat soll nicht zu lange gewartet werden. Wenn im Februar das Land eingetrocknet werden kann, sollen die ersten Erbsen gesät werden, denn auch diese sind nicht besonders empfindlich gegen den Frost und halten 5 Grad Kälte ohne Drückung und ohne Schaden aus. Der Anbau von Erbsen mit vorher gesogenen Sämlingen ist recht einfach. Zu diesem Zweck werden die Samen in Sand, Stroh oder kleine Töpfe gelegt und diese in kalten Wasser, welches nur frostfrei gehalten wird, zum Keimen gebracht. Ende Februar oder Anfang März werden die jungen Pflänzchen auf die Beete gesetzt, und zwar so tief, daß die ersten Wurzeln gleich der Erde liegen. Die Beete sind nur schmal anzulegen; sie sind schnell von Wasser und man kann, wie schon die Erbsen neue Wurzeln schlagen und weiter wachsen, sie haben im Vergleich zu den zur selbstigen Zeit als Samen gesetzten Erbsen immer einen Vorsprung und die Ernte kann 8 bis 14 Tage früher vorgenommen werden.

### Praktische Winke.

Das Reinigen der Flaschen und Gläser mit festem Inhalt geschieht nicht mit gewöhnlichem Wasser. Setzt man dem Wasser etwas Borax zu, geht die Arbeit schon leichter von Hand. Auch ein Zusatz von übermanganosaurem Kali zu Spiritus führt zum Ziele. Stärkere Mischung entfernt auch gleichmäßig den häßlichen Delgeruch.

Das Gemälde soll nicht in kaltem Wasser angebracht werden, sondern das Wasser soll erst lauwarm sein. Die feine Einmalung des zerschundenen Wassers und des feinen Dampfes am besten den im Gemälde sich enthaltenden Pflanzengewebe löst. Paraffinöl dagegen müssen in kaltem Wasser angelegt werden, damit die Stützmittel nicht aufquellen und einweichen, was im kalten Wasser geschieht.



Druck und Verlag von E. S. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriftföhrer: J. W. Mohr in Pultsnich

## XXX zum Pultsnicher Wochenblatt Nr. 24 XXX

# Samstags-Beilage

### Ich glaube und bekenne, daß ein Volk nichts Höher zu achten hat als die Würde und Fretheit seines Vorfahren.

### Sonntagsgedanken.

„Kalten, kalten Können, kalten Willen.“ Roms Götterwelt hält nun wieder keine Possensumme mit dem schwermütigen Sang unter Wägen: „In jener von Blauschweiß gerötet, daß ich in Strömen für dich weh! Und wer weiß, ob wohl ich dich nicht denken an mich!“ Ja, was uns, wollten wir nicht denken an Jesus Christus, wollten wir nicht Hilfe werden, ganz stille vor seinem heiligen Märtyrertum! Nicht etwa nur im Bild auf „Katholikentag“ und „Katholikentag“ auf die nationale Katholikentag unser deutsches Land. Ein schlechtes Christentum wäre, das nicht auch in so genannten „normalen“ Zeiten Anbacht für Jesu Lebenswege Wenn uns anderwärts jegliche Aufopferung, jegliches Leiden, Entbehren, Mühen rührt und erhebt, ein Recht gilt von dem anderen kein Klagen, richtendes ein Kreuz nach dem anderen kein Klagen, richtendes Haupt erhebt. Und neben dem Kreuz den das nach gehen. „Der Weg dem Lamm nach“ ist unendlich höher und gewinnreicher, lebensvoller und wahrer als „der Weg dem Löwen nach“, der Weg des Dienens und Opfern gegenüber dem Weg des Herrschens und Genießens, der selbsttätigen Macht. So lange wir uns nicht auf Jesu Bahnen begeben, werde auch im Leben, im Entlassen, im „Kalten“, stehen wir ihm verständnislos und selbsttätig gegenüber. Kann von Wiedergeburt, von Auferstehen im Ernst keine Rede sein. „Kalten“, evangelisch verstanden, ein Trauern, näher: ein zum Zeichen der Trauer, der Zellnahme an der Verbindung mit Jesu Leiden, Entbehren, Mühen. Nicht darauf kommt es an, unter irdisch Leben in Geländigkeit und Wohlbehagen zu erhalten, es durch Gelderwerb möglichst sorgfältig zu gestalten, durch Vermögenszuwachs an unterhalten, sondern darauf, daß in unser Leben ein großer Zug des Leidens, des Entbehrens, des Opfernens hinein kommt, daß wir immer mehr Verständnis bestimmen für Jesu heiliges Lebensopfer, für die Worte jenes lächelnden, zeitgenössischen Predigers, die mit besonders wertvoll und richtigem Verständnis geworden: „Das Wort „ich“ muß gelassen werden, und an seine Stelle muß das Wort „Gott“ treten, das ist die ganze Religion“.

### Der Friedensbote vom Walenberg.

Volksmährchen aus der Westlausitz — von Hermann Weise. — (Schluß)

„Schlagt ein, deutscher Bruder!“ sprach er. „Dast vergiffen sein, was jemals geschah und allen Groß, daß und Hader begraben! Was wir nie erdulden konnten, haben unsre Nachkommen ererbt, eine friedliche Heimat zu aller Ruh und frommen, ein karges Wohlwollen gegen äußere Feinde, geschafften durch das Zaubermittel „Eintätigkeit!“

„Nur nun erzähle er den aufstehenden Germanen-Kämpfern alles, was ihm der Kaufmann Jungmann gelehrt hat, von der Bruderkrieg der Deutschen und Wenden in Krieg und Frieden, von gemeinsamem tragendem Weh, von deutscher Not und deutscher Selbsthilfe der Germanen ergriffen dem geistigen Wendenführer die Hand, daß das Schwert zum Schwur in die Höhe und sprach:

„Der Tag der Sonnenwende, welcher alljährlich der Verneigung und dem Stillen unseres Volkes geweiht war, soll heute ein Tag der Verneigung werden! Das Kraut Beraschubst ist eine Wunderblume, die wie beide nur zu spät gepflückt haben! Ist ein Volk und Land in Not, wie jetzt unser Heimat, dann soll es sich nicht, wie wir es auch einst taten, in hilflosem Hader und Jagd beschließen. Es soll und muß sich darauf besinnen, wie groß und stark es sein kann, wenn es einig ist!“

„Und sprach der Kaufmann, erkläre des Germanen Ruf weit hinaus ins ferne Land: „Deutsche Brüder, welchen Stammes ihr auch seid, haltet die Treue und seid einig, einig! Dann wird auch bereit auch wieder die Sonne scheinen und ihr werdet wieder frei sein, wenn ihr euch als Deutsche selbst und zetat!“

Da kamen ihm die Wendenfreier und Germanen zerrückt bei, ludeten ihren Speere und Schwerter empot, und hoben zum Schwur ihre Speere und Schwerter empot. „Eintätigkeit ist der beste Schutzwall der Heimat! — Treue dem Vaterland!“ erklang es einstimmig von ihren Lippen.

Da schlug die Uhr vom nahen Dorfkirchlein die erste Stunde.

Ein weißer Hornruf — Donnerrollen ertönten. Wie in Blut getaucht lag der Walenberg da. Ein Donner schlug, daß die Erde erzitterte und von all den alten Felsten war nichts mehr zu sehen. Sie waren spurlos vom Erdboden verschwunden.

Zum flüchtigen Mondlicht überoffen lag lieblich der Walenberg da, nur ein Krieger im Walde ließ seinen Ruf ertönen. Durch die Räume des Waldes ging ein leises Raufschrei, gleichsam das Echo der Sonnenwendfeier, der Verneigung der Wenden und Deutschen.

